



Ultras und Fanprojekte

Sozialpädagogische Arbeit in der Fankurve als Ansatz zum
Abbau von Konflikten

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts
(B.A.)

Hochschule Merseburg
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur
Studiengang Soziale Arbeit
Sommersemester 2021

Vorgelegt von: Richter, Tillmann
Geboren am: 27.02.1994
Matrikelnummer: 25465
Mail: tillmann.richter@stud.hs-merseburg.de
Fachsemester: 6
Abgabedatum: 19.08.2021

Erstgutachter*in: Prof. Dr. Jens Borchert
Zweitgutachter*in: Prof. Dr. Christian Paulick

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	IV
1. <u>Einleitung</u>	1
1.1. Problemstellung und Motivation	1
1.2. Zielsetzung	2
1.3. Inhaltlicher Aufbau	3
2. <u>Die Ultras</u>	5
2.1. Entstehung in Italien	5
2.2. Entwicklung in Deutschland	6
2.3. Werte und Eigenschaften	7
2.4. Ultras und Gewalt	10
2.5. Feindbilder der Ultras	14
2.6. Feindbild Polizei	14
3. <u>Fanprojekte - Soziale Arbeit mit Fußballfans</u>	18
3.1. Fanprojekte	18
3.2. Neuland Fanprojekte	19
3.3. Arbeitsauftrag und Finanzierung	20
3.4. Ziele und Aufgaben nach dem NKSS	21
3.5. KOS - Koordinationsstelle Fanprojekte	23
3.6. Arbeitsprinzipien von Fanprojekten	23
4. <u>Polizei / Repression</u>	26
4.1. Kategorisierung von Fans	26
4.2. Ultras - Potentielle Gewalttäter:innen?	28
4.3. Präventive Maßnahmen	29
4.4. Strafverfolgungsmaßnahmen	30
4.5. Die „Datei Gewalttäter Sport“	31
4.6. Stadionverbote	33

5. Spannungsfelder	36
5.1. Konflikte zwischen Fans und der Polizei.....	36
5.2. Begegnungen der Akteure:innen.....	37
5.3. Konzept der Stadionallianzen	38
6. Fazit / Ausblick	41
Literaturverzeichnis.....	V
Anhangsverzeichnis	XIII
Anhang.....	XIV
Selbstständigkeitserklärung	XVIII

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

„In unserer Gruppe gibt es friedliche und gewaltbereit Mitglieder“11

Abbildung 2:

„Wie schätzt du dich selber ein?“12

Abbildung 3:

„Die Gewaltbereitschaft ist gestiegen wegen...“13

Abbildung 4:

„Unser Verhältnis zur Polizei ist schlecht -
in Abhängigkeit neue und alte Bundesländer“16

Abkürzungsverzeichnis

A.C.A.B.	All cops are bastards
BAG	Bundesarbeitsgemeinschaft
DFB	Deutscher Fußball Bund
DFL	Deutsche Fußball Liga
DSJ	Deutsche Sportjugend
KOS	Koordinationsstelle Fanprojekte
NASS	Nationaler Ausschuss Sport und Sicherheit
NKSS	Nationalen Konzept Sport und Sicherheit
WM	Weltmeisterschaft

1. Einleitung

„Manche bezeichnen sie als Schläger und Unruhestifter, andere beschreiben sie als bunte und leidenschaftliche Anhänger. Manchmal sind sie die gewalttätigen Herrscher über den Fußball, andere Male die letzten Romantiker in einer Welt, die viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren hat.“ (Spagnolo 2020, S. 21)

1.1. Problemstellung und Motivation

In Deutschland ist das Phänomen „Ultra“ keine Seltenheit mehr. Hierzulande sind die sogenannten „Stimmungsmacher der Stadien“ in den Bundesligavereinen, aber auch bei vielen kleineren Vereinen, nicht mehr wegzudenken. Doch immer wieder fallen die Ultras durch diverse Schlagzeilen negativ auf. Nicht selten kommt es zu Spielunterbrechungen, etwa wegen dem Einsatz illegaler Pyrotechnik, dem Abfeuern von Wurfgeschossen oder gewalttätigen Auseinandersetzungen. Bereits im Vorfeld sogenannter Derbys beginnen verbale Auseinandersetzungen rivalisierender Ultragruppen. Wenn in Leipzig das Spiel der Traditionsvereine BSG Chemie Leipzig gegen den 1. FC Lokomotive Leipzig vor der Tür steht, prangen in Stadt und Umgebung riesige Graffiti Schriftzüge und Banner der Mannschaften. Nicht selten sind diese dem Kürzel A.C.A.B. versehen. (Anhang 1) Trotz aller Rivalitäten kristallisiert sich unter den Ultras ein klares gemeinsames Feindbild heraus, die Polizei. Bei sogenannten Risikospiele sind die Ordnungshüter:innen oftmals mit einem Großaufgebot zur Stelle. Eine durchaus kostspielige Maßnahme, welche die Freiheiten der Fans erheblich einschränkt. Immer wieder gibt es Verletzte, sei es auf Seiten der Polizei, oder auf Seiten der Fans. Nicht zu vergessen ist, dass sich die Gewalt im Fußball auf einem stetig hohen Niveau bewegt. Allein in der Saison 2019/2020 wurden seitens der Polizei 3.694 Strafverfahren innerhalb der ersten drei Bundesligen und dem DFB Pokal eingeleitet. (vgl. Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze 2020, S. 15) Oftmals wird die zum Großteil

friedliche Ultraszene von der Polizei und den Medien dafür unter Generalverdacht gestellt, was zum Widerspruch seitens der Szene führt. Dennoch spielt die Gewalt in der Ultraszene eine Rolle, wenngleich diese nicht als zentral betrachtet werden kann. Um Themen wie Gewalt, Auseinandersetzungen oder Feindbilder im Fußball zu thematisieren, entstanden in den 1980er Jahren die ersten sozialpädagogischen Fanprojekte in Deutschland. Mittlerweile sind die Fanprojekte in fast jeder Stadt mit Bundesligabeteiligung anzutreffen. Besonders die wachsenden Ultragruppen stellen ein bedeutendes Arbeitsfeld für die Fanprojekte dar.

1.2. Zielsetzung

Im Hinblick auf die oben genannte Thematik setzt sich die vorliegende Bachelorarbeit mit der Jugendkultur der Ultras und deren Spannungsverhältnis zur Polizei auseinander. Im Mittelpunkt dieses konfliktbehafteten Verhältnisses stehen sozialpädagogischen Fanprojekte. Eines ihrer Aufgabfelder stellt die Vermittlung der Bedürfnisse verschiedener Parteien dar. Jedoch sollen Fanprojekte in erster Linie auf die Belange der Fans eingehen und nicht als verlängerter Arm des Gesetzes agieren, was sie zu einem Teil des Spannungsfeldes macht. Mangelnde Absprachen und fehlendes gegenseitiges Verständnis zwischen den Fans und der Polizei führen häufig zu Problemen am Spieltag. In dieser Arbeit soll gezeigt werden, ob es mittels Fanprojekten möglich ist, die Konflikte zwischen der Polizei und den Fans, insbesondere den Ultras, abzubauen. Hinzukommend soll herausgefunden werden, welche Position die Fanprojekte im Spannungsfeld zwischen Fans und Polizei einnehmen. Zum besseren Verständnis aller Beteiligten ist eine differenzierte Wahrnehmung notwendig. Zunächst soll die Ultraszene genauer analysiert werden. Hierbei ist ein Blick auf deren Herkunft unerlässlich, um ein Verständnis für die Jugendkultur zu erlangen. Des Weiteren werden die Selbstwahrnehmung, das Verhältnis zur Gewalt und die Feindbilder der Ultras dargestellt. Nachfolgend sollen die Fanprojekte und deren Aufgaben im Umgang mit der Fanszene genauer

betrachtet werden. Dazu ist es wichtig, auf die grundlegenden Aufgaben und die Notwendigkeit dieser Unterstützung für Jugendliche innerhalb der Szene einzugehen. Die Polizei versucht, durch repressive Maßnahmen die Eindämmung der Gewalt in den Stadien zu erreichen. Allerdings können derartige Maßnahmen ebenfalls zu einer aufgeheizten Stimmung innerhalb der Fanszene führen. Ebenso bedeutsam ist es daher, einen Blick auf die Polizei und deren Wahrnehmung der Fankultur zu werfen. Nachdem ein gewisses Grundverständnis für die einzelnen Parteien hergestellt wurde, sollen Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, wie das Verhältnis zwischen Ultras und der Polizei, mithilfe der Fanprojekte, künftig verbessert werden könnte.

1.3. Inhaltlicher Aufbau

Der im folgenden beschriebene Überblick soll Aussicht auf die inhaltlichen Auseinandersetzungen dieser Arbeit geben und stellt im Weiteren die behandelten Schwerpunkte kurz vor.

Kapitel 2: Die Ultras

Der benannte Teilbereich befasst sich mit der Jugendkultur der Ultras. Zunächst wird auf deren Entstehung Ende der 1960er Jahre in Italien eingegangen. Darauf folgend wird die Entwicklung und Etablierung der Szene in Deutschland Anfang der 1990er beschrieben. Die charakteristischen Eigenschaften der Ultras und ihr Verhältnis zur Gewalt sind zur Einordnung der Szene unabdingbar und werden ebenfalls thematisiert. Zum Abschluss des Kapitels werden die Feindbilder der Ultras, explizit das Feindbild Polizei aufgezeigt.

Kapitel 3: Fanprojekte - Soziale Arbeit mit Fußballfans

Im anschließenden Abschnitt erfolgt zu Beginn eine kurze Erläuterung, was unter dem Begriff „Fanprojekt“ verstanden werden kann und wie diese sich über die Jahre im deutschen Fußball etabliert haben. Fortführend be-

fasst sich das Kapitel mit dem Arbeitsauftrag, der Finanzierung und dem Sicherheitskonzept, auf deren Grundlage die Fanprojekte arbeiten. Zur Koordinierung und Begleitung der Fanprojekte wurde die Koordinationsstelle Fanprojekte ins Leben gerufen, mit dieser und deren Arbeitsprinzipien befasst sich der Schlussteil des Kapitels.

Kapitel 4: Polizei / Repression

Das vierte Kapitel geht genauer auf den Umgang der Polizei mit Fußballfans ein. Dabei wird die Kategorisierung von Fans durch die deutsche Polizei im Vergleich zur allgemein gültigen Kategorisierung dargestellt. Im weiteren Verlauf ist die Wahrnehmung der Polizei zum Thema Ultras aufgezeigt. Um potentielle Gewalt in den Stadien zu unterbinden, setzt die Polizei auf präventive Maßnahmen, doch auch Strafverfolgungsmaßnahmen sollen anhand von Polizeiberichten dargestellt werden. Diese Maßnahmen ziehen in manchen Fällen eine Aufnahme in die „Datei Gewalttäter Sport“ oder Stadionverbote mit sich. Mit der Betrachtung dieser Maßnahmen findet das Kapitel ein Ende.

Kapitel 5: Spannungsfelder

Das fünfte Kapitel geht genauer auf die Spannungsfelder zwischen Fans, Fanprojekten und der Polizei ein. Dabei wird ebenfalls aufgezeigt, unter welchen Bedingungen sich die jeweiligen Parteien begegnen. Abschließend soll das Konzept der Stadionallianzen als mögliche Lösung von Spannungssituationen vorgestellt werden.

Kapitel 6: Fazit / Ausblick

Im letzten Kapitel wird anhand der durchgeführten Literaturrecherche ein Fazit verfasst. Dieses beinhaltet neben einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse ebenfalls einen Ausblick auf die zukünftige Arbeit der Fanprojekte mit der Polizei anhand einer Handlungsempfehlung.

2. Die Ultras

„Rau und romantisch, Traditionalisten und Revolutionäre, die „Stadionrebell“ sind seit fünfzig Jahren unter uns. Es ist an der Zeit, die leeren Phrasen über sie zu vergessen und zu versuchen, sie kennenzulernen.“ (Brizzi 2017, S. 18)

2.1. Entstehung in Italien

Um die Jugendkultur der Ultras in Deutschland besser zu verstehen, ist es unerlässlich, einen Blick in das Ursprungsland der Ultrakultur zu werfen. Die Rede ist hierbei von Italien, wo es durch diverse gesellschaftliche Ereignisse zur Entstehung der Ultrabewegung kam. (vgl. Sommerey 2010, S. 29) Die ältesten Ultragruppen feierten im Jahr 2018 ihr fünfzigjähriges Bestehen. Tatsächlich ist der Ursprung des organisierten Supports von Mannschaften auf die 68er-Studentenbewegung zurückzuführen. Seitdem prägen die Ultras die Stimmung in den Stadien von Norditalien bis nach ganz Europa und weiter. (vgl. Brizzi 2017, S. 17) Wie in vielen anderen Ländern verbreitete sich in den 1960er Jahren unter vielen Jugendlichen in Italien eine kritische Einstellung gegen die fortschreitenden sozialen Ungleichheiten. Aus dieser Haltung ging in den späten 1960ern Jahren die Arbeiter- und Studentenbewegung hervor, welche einen Beitrag zur Politisierung vieler junger Menschen in Italien leistete. Eine Besonderheit des sogenannten 68er-Protests war es, dass sich die beteiligten Personen nicht nur linken, sondern ebenso Gruppierungen mit rechter Gesinnung anschlossen. Selbstverständlich ging diese Politisierung der italienischen Jugend nicht spurlos an den Stadien vorbei. Nicht selten vertraten die Jugendlichen, welche sich in den billigsten Rängen des Stadions sammelten, gemeinsame politische Interessen, oder waren gar in derselben politischen Gruppe aktiv. Dies führte zu einem engen Zusammenhalt innerhalb der Fanggruppierungen und legte somit den Grundstein für die Ultrakultur. (vgl. Gabler 2013, S. 31) Im November 1968 wurde von Fans des AC Mai-

land die Fossa dei Leoni gegründet, diese gilt weltweit als erste Ultragruppe. Ihr erstes Banner wurde mit dem Schriftzug „Rampa 18“ verziert, ein Hinweis auf den Ausgang 18 von dem aus die Fangruppe regelmäßig die Spiele beobachtete. Später fanden sich die Anhänger:innen fortlaufend in der Südkurve wieder. (vgl. Spagnolo 2020, S. 52; Anhang 2) Zunehmend wurden die Kurven der Stadien durch jugendliche Fans zum Leben erweckt. Fahnen, Feuerwerk, Rauchbomben und bengalische Feuer gehörten von nun an zur Tagesordnung während der Spiele. (Anhang 3) Die Geräuschkulisse der Stadien war nicht mehr widerzuerkennen. Statt spontanem Jubel nach einem Tor der eigenen Mannschaft wurde diese von nun an durchgehend mit Trommeln und Gesang begleitet. Gegenstände wie Megaphone, Fahnen und Transparente waren ebenfalls fester Bestandteil der Straßenproteste. Die gesungenen Lieder enthielten, ähnlich wie bei den Protesten, politische Botschaften. Die Organisation vor den Spielen war vergleichbar mit den Protesten. So war es üblich, dass sich die Anhänger:innen der Fangruppen mehrmals wöchentlich zu Vorbereitungen trafen. Neue Sympathisant:innen ließen nicht lange auf sich warten, die Bewegung der Ultras war in vollem Gange. (vgl. Gabler 2013, S. 31f) Die genaue Herkunft des Begriffs Ultra kann nicht eindeutig zugeordnet werden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dieser auf eine Verfolgungsjagd von Fans des AC Torino zurück zu führen, welche nach einer Niederlage ihres Teams dem Schiedsrichter bis zum Stadion auflauerten. Ein Reporter bezeichnete das Verhalten der Fans daraufhin als „ultrà“ was zu deutsch mit dem Wort extrem gleichgesetzt werden kann. Schnell wurde dieser Begriff von den Fans adaptiert. (vgl. Tesar / Leonhardsberger 2004, S. 10)

2.2. Entwicklung in Deutschland

In den 90er Jahren befand sich die Fankultur in Deutschland in einer Krise, welche die Stimmung in den Stadien negativ beeinflusste. Durch die immer weiter voranschreitende Marktorientierung des Fußballs kam es zu einer Entproletarisierung der Fans. Nicht nur in Deutschland, sondern

auch im Mutterland des Fußballs, England, wurden die Auswirkungen der Kommerzialisierung immer deutlicher. Andere Leitbilder mussten also herangezogen werden, um die Kurve der Stadien zu neuem Leben zu erwecken. Schon bei der Weltmeisterschaft (WM) 1990 in Italien wurden viele internationale Fans auf die verschiedenen Fankulturen, insbesondere auf die Ultras, aufmerksam. Parallel dazu traten stetig mehr Fanbewegungen in den Vordergrund, welche sich für die Bedürfnisse der Fans und gegen die Kommerzialisierung einsetzten. Genau diese Bedürfnisse waren es, welche bei den Ultras in Italien im Vordergrund standen. So kam es dazu, dass sich Mitte der 90er Jahre erste Gruppen von Jugendlichen zusammenschlossen und sich bei der Unterstützung ihres Teams nah an der Italienischen Ultrabewegung orientierten. Zwar bezeichneten sich diese Gruppen nicht explizit als Ultras, doch vertraten sie dieselben Interessen. Im Laufe der nächsten 15 Jahre entwickelten sich bei fast allen Bundesligisten sowie bei vielen kleineren Vereinen Gruppierungen, welche sich bewusst als Teil der Ultraszene bekannten. Die tatsächlich gut organisierten Ultras machen gewiss nur einen Bruchteil der Stadionbesucher:innen aus, doch haben sie das Bild der modernen Fankurve bis heute geprägt. (vgl. Gabler 2013, S. 54f)

2.3. Werte und Eigenschaften

Sich als Ultra zu identifizieren, bedeutet für die Anhänger:innen mehr als nur ein gewöhnlicher Fan einer Mannschaft zu sein, oder einem Fanclub anzugehören, welcher im Stadion in der Masse untergeht. Vielmehr ist es eine Lebenseinstellung, das Abheben und Herausstechen aus der Masse, durchdrehen, extrem sein, einfach Ultra sein. Es beinhaltet, Spaß am Fußballgeschehen zu haben und einer Fankultur anzugehören, die eigenständig und abseits der Werte und Vorstellungen anderer Fans und Beteiligter handelt. Für die meisten Ultras stellt diese wilde, kreative und emotionale Szene eine willkommene Abwechslung zu ihrem vergleichsweise eintönigen Alltag dar. Für sie steht die Lebenseinstellung Ultra über allem.

Freunde, Familie, Schule oder ihr Beruf werden dem Fußball untergeordnet. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 72f) Die Präsenz im Stadion stellt ein Mindestmaß an Zugehörigkeit zu den Ultras dar. So wird von den dazugehörigen Personen erwartet, dass sie möglichst zu jedem Spiel ihrer Mannschaft Anwesenheit zeigen. Doch beschränken sich die Aktivitäten innerhalb einer Ultragruppe nicht allein auf die Anwesenheit am Spieltag. Wer zum harten Kern gehören möchte, sollte selbstverständlich unter der Woche an Treffen zur Vorbereitung und an sonstigen Aktivitäten der Gruppe teilnehmen. Natürlich leiden andere Beziehungen unter der Zeit, die für diese Aktivitäten in Anspruch genommen wird. Allerdings stellt die Gruppe gerade für junge Fans einen Ausgleich zu ihrem alltäglichen Umfeld dar. Sie bietet Ihnen den Rückhalt und Vertrauen, welche sie an anderen Stellen eventuell nicht erfahren. Für sie ist die Gruppe wie eine Ersatzfamilie, sie werden von ihr geprägt, gestärkt und unterstützt. Engagement und kontinuierliche Präsenz sind in vielen Szenen eine Grundvoraussetzung für das Aufsteigen innerhalb der Gruppe. Wer eine verantwortungsvolle Rolle innerhalb der Gruppe anstrebt, sollte durch Engagement und Partizipation auffallen. Auch wenn es der Idealvorstellung entspricht, ein Leben lang Ultra zu bleiben, ist die praktische Durchsetzung dieser „Lebenseinstellung“ nur schwer mit anderen Interessen zu vereinbaren. So kommt es oft dazu, dass Ultras mit dem Einstieg ins Berufsleben oder dem Gründen einer Familie kein aktiver Teil der Szene mehr sein können. Dennoch bleibt ein gewisses Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit zu den langjährigen Gefährten erhalten. (vgl. Gabler 2013, S. 70f) Die lebenslange Verbundenheit wird bei einem Besuch der Internetseite der Ultras Frankfurt deutlich. Vor dem Betreten der Homepage erscheint das Bild eines verstorbenen Mitglieds mit den Worten: „Für immer einer von uns“. (Ultras -Frankfurt 2021) Bei einer Analyse im Jahr 1997 durch Utz und Benke konnten Wertkomplexe von Fußballfans ausgemacht werden. Vier dieser Wertkomplexe können problemlos auf die Subkultur der Ultras übertragen werden:

- **Maskulinität**, welche im Sinne von Ausdauer, Mut, Unerschrockenheit, Stärke oder einer gewissen Art von Macht verstanden werden kann.
- **Solidarität**, in Bezug auf einen speziellen Gruppenzusammenhalt auf den Rängen, sowie der Unterstützung und Treue zum Verein.
- **Territoriale Souveränität**, als ein symbolisch angeeigneter Herrschaftsanspruch der Fangruppen in jedem Stadionblock.
- **Triumphaler Erfolg**, der durch Fangesänge, Anfeuerungsrufe, Spruchbänder, Kurvenchoreographien, der Kleidung oder bei körperlichen Auseinandersetzungen zum Ausdruck kommt. (vgl. Utz / Benke 1997, S. 103f; vgl. Sommerey 2010, S. 95)

Nach Meinung der Ultras ziehen nicht die Spieler:innen die Zuschauer:innenmassen an, vielmehr zieht die vorherrschende Stimmung das Publikum zahlreich in die Stadien. Zwischen Fans und Spieler:innen entsteht durch die fortlaufende Professionalisierung des Sports eine immer größer werdende Distanz. Die Ultras machen es sich daher zur Aufgabe, als Sprachrohr der Fans zu agieren und somit die Distanz zwischen Zuschauer:innen und Spieler:innen verringern. Dies erreichen sie durch eine kritische Auseinandersetzung mit dem Vereinsgeschehen und der Kommerzialisierung des Fußballs. In den Stadien, ihren Fanzines, im Internet oder auf Demonstrationen machen die Ultras auf diese Geschehnisse aufmerksam. Besonders deutlich wird dieses kritische Verhalten gegenüber der Professionalisierung und Kommerzialisierung anhand des Ultramanifests. Dieses Manifest, welches ursprünglich auf der Homepage des AS Roma zu finden war, wurde von einigen deutschen Ultragruppierungen in leicht abgeänderter Form übernommen. Neben den Regeln welche sich „echte Fans“ für Fußballspiele wünschen, wie die Abwicklung von Spieler:innen-transfers in der Pausen außerhalb der Saison, werden ebenfalls klare Verhaltenshinweise für Ultras definiert. Neben Punkten wie der besseren Zusammenarbeit untereinander oder Eigenorganisation bei Auswärtsspielen wird die Verweigerung jedes unnötigen Kontakts zur Polizei als erster Punkt aufgeführt. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 110ff)

2.4. Ultras und Gewalt

Seit 1970 waren es gewaltbereite Hooligans, die als dominanteste Jugendkultur in den deutschen Stadien wahrgenommen wurden. Doch mit der Jahrtausendwende wurden die Fankurven mehrheitlich von den Ultras übernommen. An einigen Orten haben sich Ultras und Hooligans noch gemeinsam auf die Stadionbesuche vorbereitet, vielfach stieß die neue Jugendkultur aber auf Ablehnung durch die Hooligans. Die Faszination einer lebendigen Kurve zog deutlich mehr Menschen in ihren Bann als das bloße Suchen nach gewalttätigen Auseinandersetzungen. Doch fand über die Jahre eine Differenzierung der Ultraszene statt. Neben kreativen und gesangstarken Fans bildeten sich vermehrt Gruppen, bei denen die Gewalt wieder eine zentrale Rolle bei Auseinandersetzungen mit anderen Szenen spielt. Außerdem entwickelt sich ein neues Phänomen innerhalb der Szene, der Materialklau. Dabei geht es um das Entwenden der gegnerischen Fahne, wenn die Notwendigkeit besteht mit Gewalt. Die Entwendung der gegnerischen Fahne kann als Zeichen der Demütigung des Gegners interpretiert werden. (vgl. Claus 2017, S. 117) Laut Jonas Gabler gibt es praktisch keine Ultragruppierung, die Gewalt grundsätzlich ablehnt. Wenn sich die Möglichkeit ergibt, den Erzrivalen in eine körperliche Auseinandersetzung zu verwickeln, um ihm Fanmaterial zu entwenden ohne dabei die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zu lenken, wird wohl kaum eine Ultragruppe darauf verzichten. (vgl. Gabler 2013, S. 124) Zwar spricht sich die überwiegende Mehrheit der deutschen Ultras gegen die Ausübung von Gewalt aus, doch kommt nur von wenigen eine bewusste Gegenwehr. Das Gegenteil ist der Fall. Vor einigen Jahren kam ein nahezu einstimmiger Tenor seitens der deutschen Ultras auf, dass Gewalt keinen Platz in ihren Kreisen hat. Ein paar Jahre später hingegen ist die Meinung zum Thema Gewalt deutlich heterogener. Bei einer Befragung von 230 Ultras aus ganz Deutschland gaben 63,1 Prozent der befragten Personen an, dass es unter ihnen auch gewaltbereite Mitglieder:innen gäbe. Zwar haben sich nur 1,8 Prozent als gewalttätig bezeichnet, doch hat die Mehrheit (45 Prozent) angegeben, dass sie in bestimmten Situationen be-

reit wären, Gewalt anzuwenden. 37,6 Prozent der Ultras gaben an, friedfertige Fans zu sein. Knapp die Hälfte der befragten Personen gab hinzu- kommend an, dass Überlappungen mit der Hooliganszene vorkommen würden. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 127; Abbildung 1; Abbildung 2)

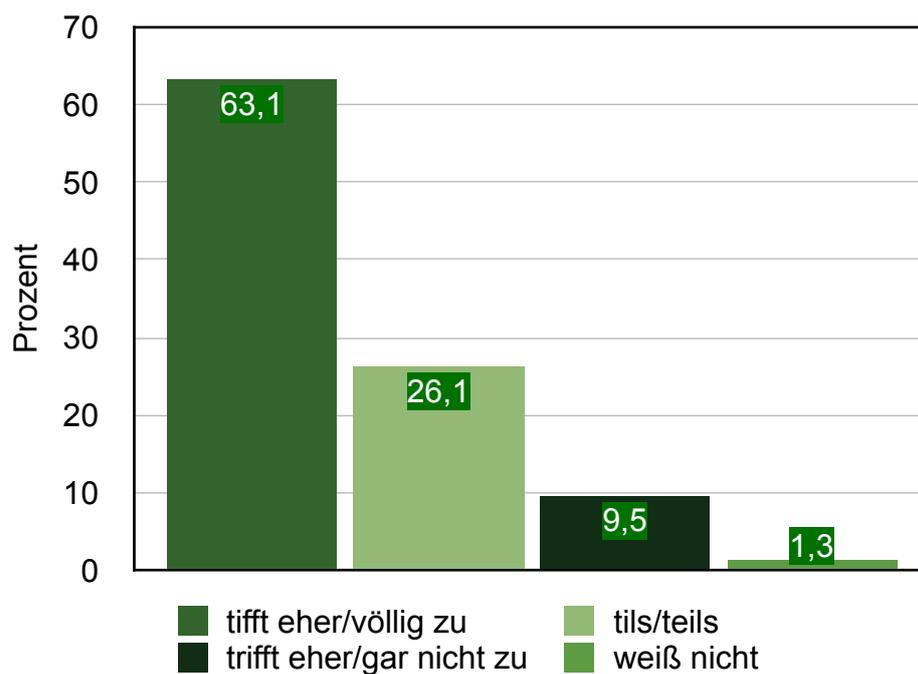


Abb. 1: „In unserer Gruppe gibt es friedliche und gewaltbereit Mitglieder“ (Pilz / Wölki 2006, S. 127)

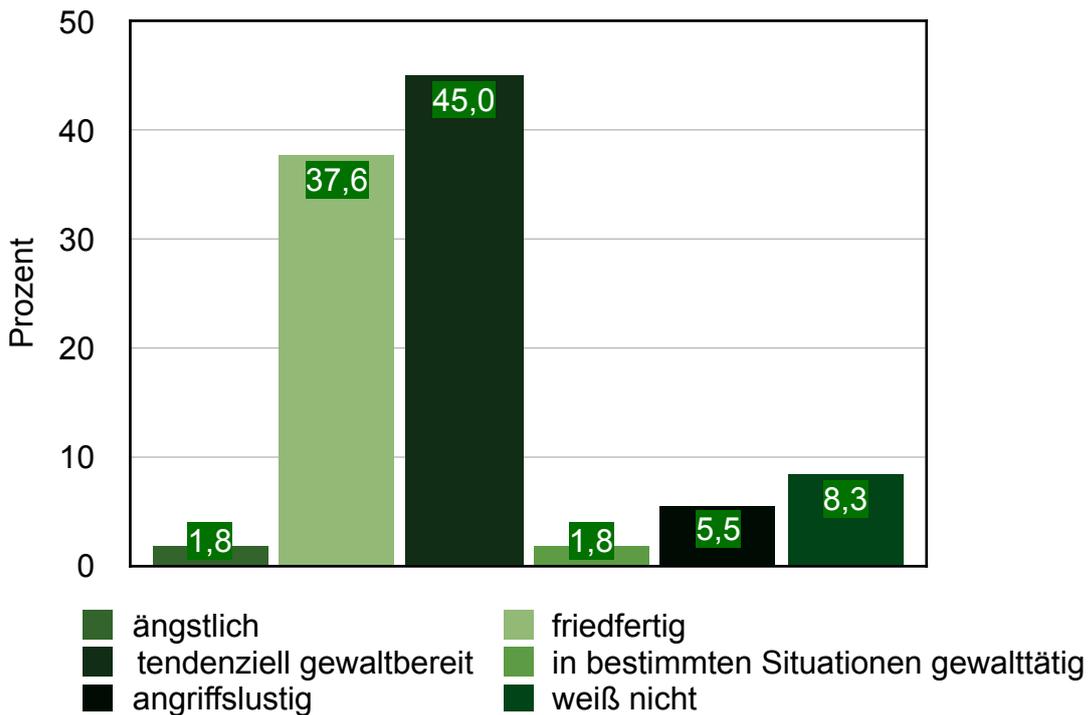


Abb. 2: „Wie schätzt du dich selber ein?“ (Pilz / Wölki 2006, S. 128)

Als Erklärungsansatz für das offene Bekenntnis zur Gewalt werden von einem Großteil der Szene die steigende Repression und Polizeiwilkkür genannt. Darunter verstehen die Ultras beispielsweise die vorherrschenden Situationen bei Auswärtsfahrten, bei denen es ihnen fast unmöglich ist, sich vor oder nach dem Spiel frei in der Stadt zu bewegen. In den Augen der Ultras werden sie wie Schwerverbrecher:innen vom Bahnhof ohne Umwege ins Stadion und auf demselben Weg wieder zurück geleitet. (Anhang 4) Ein weiteres Beispiel ist das nach Meinung der Ultras verfrühte Eingreifen der Polizei bei kleineren Lappalien, wie dem Wurf eines Trinkbechers oder dem Anzünden von Bengalischen Feuern. Dabei findet keine Differenzierung der Fans statt, unbeteiligte Personen sind ebenso von den Maßnahmen der Ordnungsinstanzen betroffen. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 129) Bei einer Umfrage verschiedener Gruppen und Fanclubs ein Jahr vor der WM 2006 wurden Fans nach den Ursachen der steigenden Gewaltbereitschaft im Zusammenhang mit Fußballspielen befragt. Dabei gaben

36,2 Prozent an, dass Verbote, Aussperrungen und Repression Gründe für die erhöhte Gewaltbereitschaft seien. 22,3 Prozent der Fan und Ultra-Gruppen sahen die Provokation der Polizei als ausschlaggebend an. Die Veränderung der Werte und das Austesten von Grenzen war mit 19,5 Prozent auf Platz drei. Weitere 16,7 Prozent gaben den „Ossi Style“ als Grund an, welcher sich auf die ostdeutsche Fankultur bezieht. Die restlichen 8,3 Prozent nannten Langeweile als Grund für das Ausüben von Gewalt. (vgl. Thesing / Harry 2005, S. 38; Abbildung 3)

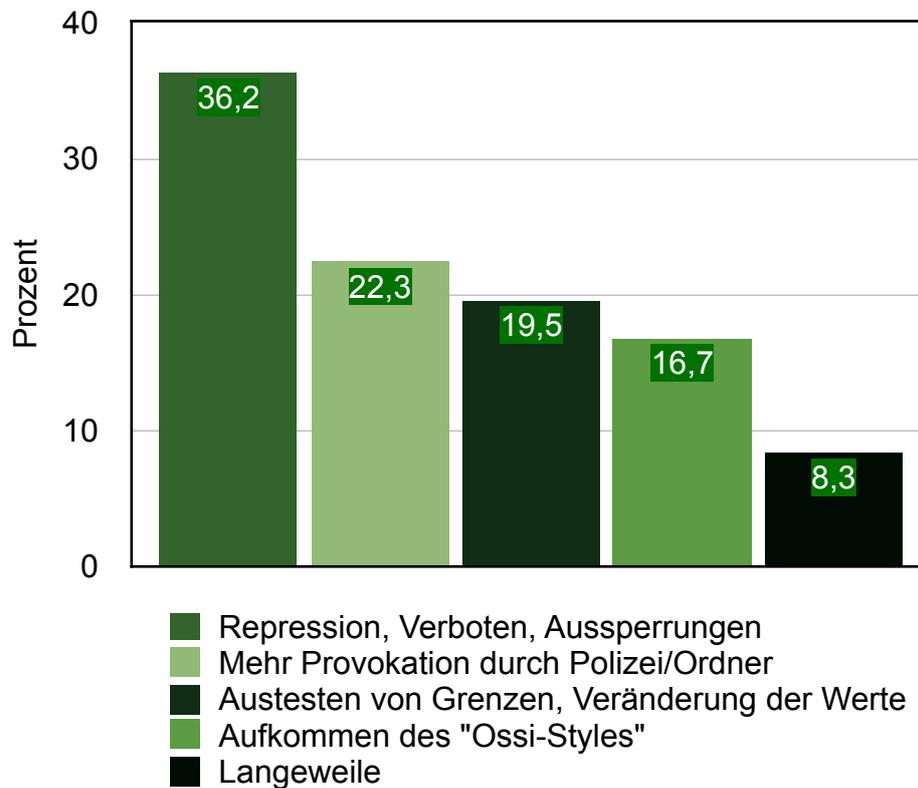


Abb. 3: „Die Gewaltbereitschaft ist gestiegen wegen...“ (Thesing / Harry 2005, S. 38)

2.5. Feindbilder der Ultras

Wenn man die Ultraszene genauer betrachtet, kristallisieren sich laut dem Sportsoziologen Gunter A. Pilz vier klare Feindbilder heraus: Fans, Ultras und Hooligans, rivalisierender Vereine, die Medien, die Fußballverbände und vor allem die Polizei. Zum einen ist festzuhalten, dass es neben Fanfreundschaften verschiedener Ultragruppierungen natürlich auch verfeindete Gruppen gibt. In den meisten Fällen werden diese Feindschaften auf dem Spielfeld symbolisch mit Choreographien, Sprechchören oder Bannern ausgetragen. (Anhang 5) Zum anderen ist nicht außer acht zu lassen, dass aus den nonverbalen Auseinandersetzungen ebenso körperlichen Auseinandersetzungen entstehen können. (vgl. Pilz 2007) Gegen die Medien werden Vorwürfe wie die mangelnde Abgrenzung der Fanszene, die Zerteilung von Spielplänen und die Kommerzialisierung der Spiele laut. Neben der Kommerzialisierung wird den Vereinen ebenfalls ein mangelndes Verständnis für die Jugendkultur der Ultras vorgeworfen, welches beispielsweise durch Stadionverbote zum Ausdruck kommt. Das ausgeprägteste Feindbild der Ultras stellt die Polizei dar, der von den Ultras willkürliches Verhalten und überzogene Repression vorgehalten werden. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 14; Anhang 6)

2.6. Feindbild Polizei

Auf der Suche nach einer Gemeinsamkeit aller europäischen Ultragruppierungen stellt sich ein Merkmal in den Vordergrund, das schlechte Verhältnis zur Polizei, wobei man hierbei den Hass der italienischen Ultras auf die Polizei als deutlich ausgeprägter beschreiben kann, als es bei anderen europäischen Anhänger:innen der Szene der Fall ist. Eine Ursache für dieses feindselige Verhältnis der Ultras zur Polizei kann sein, dass in Italien über Jahrzehnte keine Bereitschaft von Polizei und Gesellschaft aufgebracht wurde, sich mit dem Phänomen der Ultrabewegung zu befassen. Selbst nach der Umwälzung der Szene in den siebziger Jahren und den

daraus folgenden brutalen Auseinandersetzungen wurden seitens der Regierung keinerlei Konsequenzen gezogen. Immer wieder kam es im Fußballkontext zu Todesopfern, was dazu führte, dass Ultras immer mehr ins Visier der Polizei gerieten. Positive Aspekte, welche die Ultras mit sich brachten, wurden stets außeracht gelassen, die Stigmatisierung verfestigte sich mehr und mehr. Die einzige Antwort auf die Probleme mit der Ultrakultur war eine noch größere Polizeipräsenz. Sozialpädagogische Jugendarbeit mit Fußballfans nach dem deutschen Vorbild gibt es in Italien bis heute nicht. Bereits vor mehr als dreißig Jahren machten Soziologen auf die Wichtigkeit der Ultras für die Entwicklung der jugendlichen Fans aufmerksam, doch bis heute zeigen die Politiker:innen aus allen Lagern keine Aufmerksamkeit, wenn es um die Jugendkultur der Ultras geht. Geprägt von Stigmatisierung und fehlender Dialogbereitschaft sind Ultras in der heutigen Zeit meist nicht mehr bereit, einen Dialog einzugehen. (vgl. Gabler 2013, S. 198) Als es im Februar 2007 bei einem sizilianischen Derby zu Ausschreitungen kam, wurde der damals siebzehnjährige Ultraanhänger Antonio Speziale für den Tod des Polizisten Filippo Raciti verantwortlich gemacht. Bis heute bestehen Zweifel an den Tatvorwürfen gegenüber Speziale. (vgl. Tippmann 2021) Ein Vorfall, der weitere Repressionen gegen die Ultrabewegung durch die Polizei zur Folge hatte. Immer wieder kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen, Polizeigewalt und Gegengewalt waren an der Tagesordnung. Im November desselben Jahres sollte es ein weiteres Todesopfer im vorherrschenden Konflikt geben. Gabriele Sandri, ein Lazio-Ultra kam durch eine Polizeikugel zu Tode. Trotz der tödlichen Schüsse fand das Spiel an diesem Tag regulär statt, anders als bei dem Tod des Polizisten zum Jahresanfang. Folgeschwere Ausschreitungen in der italienischen Hauptstadt waren die Folge. Ultras griffen das Gebäude des „Nationalen Olympischen Komitees“ und diverse Polizeikasernen an. In der Anklage wurden die Täter:innen als „politische Terroristen“ beschrieben, dabei können die Übergriffe viel mehr als Reaktion auf eine von ihnen wahrgenommene Ungerechtigkeit beschrieben werden. Es schien, als wäre das Leben eines Beamten mehr wert als das eines Fans. Nicht zu vergessen ist, dass das Verhalten der Ultras gegen-

über der Polizei durch eine jahrzehntelange gesellschaftliche Isolierung und Bekämpfung durch den verlängerten Arm des Gesetzes geprägt ist. (vgl. Gabler 2013, S. 198) In der deutschen Ultrakultur ist das „Feindbild Polizei“ ebenfalls präsent, nicht in einer solch ausgeprägten Form wie es beim italienischen Vorbild der Fall ist, aber dennoch allgegenwärtig. (vgl. ebd., S. 200) „Das Verhältnis zur Polizei - das sind Arschlöcher, das sind einfach Arschlöcher. Diese Leute sind dafür angestellt, uns irgendwie was anzuhängen. Kommen pissfreundlich daher, wollen lediglich Informationen haben und von hinten treten sie dann noch mal nach. Also meinetwegen können die alle tot umfallen und möglichst sofort.“ (anonymer Ultra zit. nach Pilz / Wölki 2006, S. 138) Eine Befragung, bei der 230 Ultras aus 21 verschiedenen Gruppierungen teilnahmen, ergab, dass 97 Prozent der Ultras aus den neuen Bundesländern und 71,9 Prozent der Ultras aus den alten Bundesländern ihr Verhältnis zur Polizei als schlecht bewerten würden. (vgl. Pilz / Wölki 2006, S. 139; Abbildung 4)

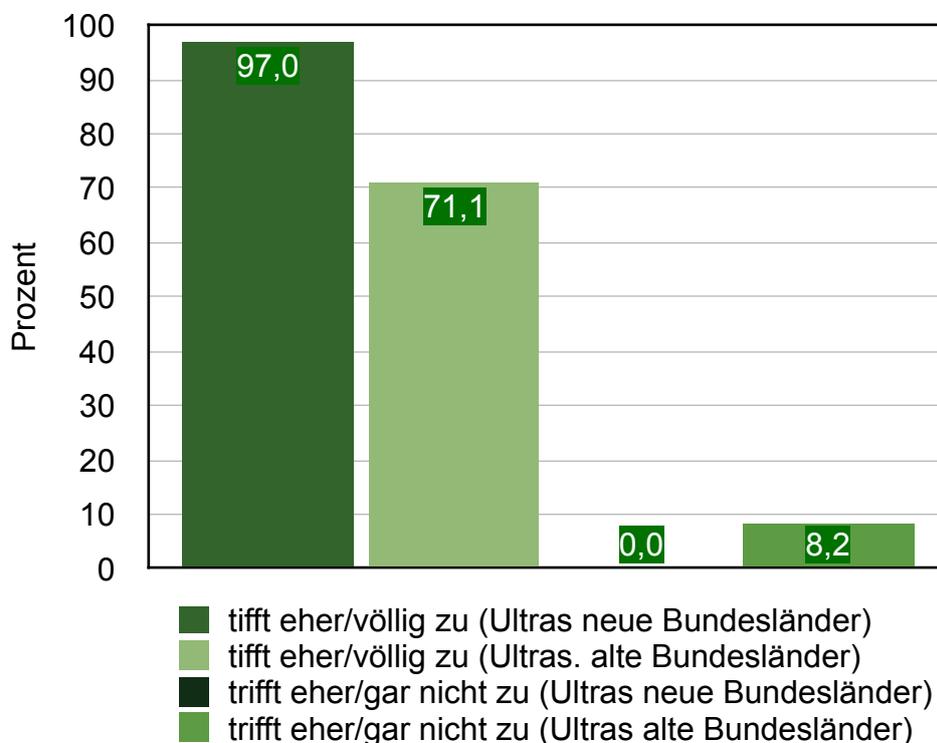


Abb. 4: „Unser Verhältnis zur Polizei ist schlecht - in Abhängigkeit neue und alte Bundesländer“ (Pilz / Wölki 2006, S. 139)

Kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen Ultras, stellt das Herbeiziehen von Ordnungsinstanzen keine Option für die beteiligten Personen dar. Vielmehr würde es gegen ihren Kodex verstoßen, mit der Polizei zu kooperieren. Zudem stellen Ultras an sich selbst den Anspruch, ihre Probleme ohne die Hilfe externer Personen zu lösen. In seltenen Fällen kommt es dazu, dass eine der beteiligten Parteien zum Klären gewisser Konflikte die Polizei heranzieht, was zu einer Verunglimpfung der Gruppierung durch andere Ultras führen kann. Die Polizei wiederum trifft bei den Ultras auf Verschwiegenheit und enorm wenig Kooperationsbereitschaft, was Ermittlungen in der Szene äußerst schwierig gestaltet. Die Ultraszene ist von einer starken Solidarität innerhalb der Gruppierungen geprägt, das Weitergeben von Informationen aus den eigenen Rängen stellt somit ein absolutes Tabuthema dar. (vgl. Gabler 2013, S. 75)

3. Fanprojekte - Soziale Arbeit mit Fußballfans

„Eine wesentliche Aufgabe der Fanprojektarbeit besteht darin, zwischen unterschiedlichen Akteuren und deren Sichtweisen zu vermitteln und sie in der Bearbeitung verschiedener Themen zu beteiligen“ (Blecher 2013, S. 23)

3.1. Fanprojekte

Unter dem Begriff Fanprojekt wird eine besondere Form von Sozial- und Jugendarbeit verstanden. Fanprojekte können als ein sozialpädagogischer Zugang zur aktiven Fanszene verstanden werden, die Ultras können hierbei als eines der Hauptarbeitsfelder der Fanbetreuung gesehen werden. Als unabhängige Einrichtungen im Bereich der Jugendhilfe sind diese Projekte mit den kommunalen Strukturen der Jugendhilfe vernetzt. (vgl. Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2012, S. 7) Der gesellschaftspolitische Auftrag von Fanprojekten ist es, junge fußballbegeisterte Menschen auf dem Weg zu einer positiven Lebensorientierung zu unterstützen, politischem Extremismus und Gewaltphänomenen durch sozialpräventive Maßnahmen vorzubeugen, problematische Verhaltensweisen anzusprechen und Problemlösungsansätze in Zusammenarbeit mit den Fans zu entwickeln. Die primären Ziele sind die Unterstützung eines kreativen Selbstbildes junger Menschen und die Förderung einer vielfältigen, kreativen Fankultur. (vgl. Gabriel 2020, S. 6) Zielgruppe der Fanbeauftragten sind alle Fußballfans zwischen 12 und 27 Jahren, unabhängig von Geschlecht und sozialer Schicht. Die Fanprojekte entwickeln ihre Konzepte kontinuierlich mit dem Ziel fort, alle relevanten Fangruppen vor Ort mit ihrem Angebot zu erreichen. Basis für eine erfolgreiche Fanarbeit ist ein durch intensive Beziehungsarbeit aufgebautes Vertrauensverhältnis zur Zielgruppe. Eine weitere wesentliche Voraussetzung ist eine möglichst ressourcenorientierte und sportnahe Arbeit, die an die unterschiedlichen regionalen Strukturen der Fanprojekte angepasst ist. Die Angebote der

Fanprojekte sowie der Fanbeauftragten der Vereine bilden das Fundament für eine erfolgreiche Arbeit vor Ort. Die genannten Beteiligten arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. (vgl. Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2012, S. 7)

3.2. Neuland Fanprojekte

Die erste Forderung nach einem zielgruppenorientierten Einsatz von Sozialpädagog:innen innerhalb der Fanszene wurden 1979 vom Bundesministerium des Inneren geäußert. Hierzu wurde 1982 das Gutachten „Sport und Gewalt“ veröffentlicht, Pilz begründete den Einsatz wie folgt: Wenn die Bewältigung der verschiedenen Probleme von Fans ebenfalls zu einer Eindämmung von Gewalt führt, dann ist der Einsatz von Sozialarbeiter:innen im Fußball durchaus gerechtfertigt. (vgl. Pilz 1982, S. 20) Die Veröffentlichung dieses Gutachtens hatte das Entstehen mehrerer Fanprojekte zur Folge. Doch bereits ein Jahr vor der Veröffentlichung entstand 1981 das erste deutsche Fanprojekt in Bremen mit zwei ABM-Kräften. Ausschlaggebend hierfür war eine studentische Arbeitsgruppe, die seit 1977 Strukturen, Vorgänge und Akteur:innen in der Fankurve untersuchte. (vgl. Gabriel 2020, S. 18) In den kommenden Jahren folgten weitere Städte dem Vorbild der Fanprojekte. So wurden bis 1988 Projekte in Bremen, Hamburg, Mannheim/Ludwigshafen, Bielefeld, Frankfurt am Main, Hannover, Karlsruhe und Dortmund gegründet. Doch mussten die Initiator:innen schnell feststellen, dass es nicht vordergründig die Probleme der Jugendlichen waren, um die sie sich kümmern sollten. Vor allem nach den verheerenden Auseinandersetzungen zwischen italienischen und britischen Fans beim Endspiel des Europacup 1985, die 30 Todesopfer forderten, gab es einen großen öffentlichen Aufschrei. In erster Linie ging es darum, die problematischen Verhaltensweisen der Fans aus den Medien herauszuhalten. Besonders die Vereine und der Deutsche Fußball Bund standen den Fanprojekten in ihrer Anfangszeit sehr kritisch gegenüber. Gunter A. Pilz beschreibt ihre Einstellung gegenüber den Fanprojekten als Abwehr-

haltung, welche teils als feindselig interpretiert werden kann. Den größten Zuspruch bekamen die Fanprojekte durch die Sportjugenden, die die Wichtigkeit sozialpädagogischer Fanarbeit erkannten und sich für die Etablierung der Fanprojekte einsetzten. (vgl. Pilz 2010, S. 80)

3.3. Arbeitsauftrag und Finanzierung

In Deutschland existieren aktuell 68 Fanprojekte an 61 verschiedenen Standorten. (vgl. Gabriel 2021) Diese Projekte arbeiten auf der Grundlage des Nationalen Konzept Sport und Sicherheit (NKSS). Dabei handelt es sich um ein 1993 in Kraft getretenes Konzept des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit (NASS). Das Konzept verbindet sozialpädagogische und ordnungspolitische Ansätze. Dabei wurden ordnungsrechtlich basierte Maßnahmen im Zusammenhang mit Fußball einerseits und Bemühungen der Sozialarbeit mit Fußballfans andererseits neu geordnet und in Verbindung gesetzt. Nicht nur sozialarbeiterische Fanbetreuung, sondern alle Felder sicherheitsbezogener Aufgabenbereiche wie Polizei, Sicherheit im Stadion, Fanreiseverkehr und andere fanrelevante Themen, Ordnungsdienste bis hin zu Stadionverboten, werden thematisiert. Hierbei kann von einem grundlegenden Konzept der Fußballveranstaltungssicherheit gesprochen werden. Sozialpädagogische Fanprojekte sind professionelle Einrichtungen im Rahmen der freien Jugendhilfe und orientieren sich an den gesetzlichen Bestimmungen des SGB VIII. Die Projekte sind in die Regionalverbände Nord, Ost, Süd und West eingegliedert und mit der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) vernetzt. Finanziert werden die Projekte entsprechend dem Drittel-Finanzierungsmodell nach den Richtlinien des NKSS. Dies erfolgt in der ersten und zweiten Liga über die Deutsche Fußball Liga (DFL), ab der dritten Liga sind das Land, die Kommune und der Deutsche Fußball Bund (DFB) für die Finanzierung zuständig. Die Anteile der verschiedenen Geldgeber variieren je nach Standort. (vgl. Blecher 2013, S. 22) Vereinzelt werden die Projekte über die Drittel-Finanzierung hinweg von Förderern und Institutionen unterstützt. Dies geschieht durch

Sonderprojekte, die beispielsweise durch die Arbeitsagentur oder Förderungstöpfe des Bundes unterstützt werden. Vom NKSS sind pro Fanprojekt eine Verwaltungskraft und drei Vollzeitstellen vorgesehen. Trotz der finanziellen Unterstützung sind im Durchschnitt nur etwa zwei Vollzeitstellen je Fanprojekt besetzt, was schnell zu Überlastungssituationen führen kann. (vgl. Gabriel 2020, S. 17)

3.4. Ziele und Aufgaben nach dem NKSS

Der Ansatz der Fanarbeit hat vor allem die Aufgabe, jugendlichen Problemgruppen bei der Bewältigung von Schwierigkeiten und Konflikten zur Seite zu stehen. Dabei nimmt die Prävention von abweichendem Verhalten eine zentrale Rolle ein. Die Zielgruppen der Fanprojekte entstammen allen sozialen Schichten. Dabei besteht die Aufgabe der Projekte darin, die vielfältigen Handlungsmuster, Ausdrucksformen und Erscheinungsbilder der Fanszene zu berücksichtigen. Mit Hilfe von kultur- und bildungspädagogischer Arbeit ist es möglich, die Gewaltbereitschaft der Fans auf lange Sicht abzubauen. Die Voraussetzung hierfür ist eine möglichst sportnahe Begegnung mit den Fans. (vgl. Arbeitsgruppe Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2003, S. 11) Nachdem die Hooligangruppen an Bedeutung verloren haben, stehen nun vor allem die heterogenen Ultra-Gruppierungen im Vordergrund, welche mitunter bis zu 1.000 Personen zählen. Neben der partnerschaftlichen Kommunikation mit den Netzwerkpartner:innen sind es vor allem die jungen Fans, auf welche sich die Fanprojekte beziehen sollen. Dazu wurden im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit folgende Ziele verfasst:

- Stärkung des Selbstwertgefühls und Kompetenzerweiterung
- Schaffung von Verhaltens- und Vertrauenssicherheit durch partnerschaftliche Kommunikation, durch klare Regeln und Berechenbarkeit der Netzwerkpartner:innen
- Beteiligung der Fans an betreffenden Entscheidungen

- Konsequentes Entgegenwirken bei der Entstehung von Aggression und Gewalt durch die Entwicklung gewaltfreier Konfliktlösungen
- Vermittlung und Akzeptanz humanitärer Werte und Prinzipien, Abbau von Vorurteilen und Feindbildern
- Engagement gegen jede Form von Rassismus, Extremismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus
- Gleichstellung und Gleichberechtigung weiblicher Fans
- Förderung eines gesunden Lebensstils im Kontext Fußball

Um diese Ziele zu erreichen, wurden vom NKSS zusätzlich Aufgaben verfasst, welche von den Fanprojekten umgesetzt werden sollen:

- Lebensweltorientierte Teilnahme
- Schaffung von Freizeitangeboten und die Organisation von Jugendbegegnungen
- Kultur- und bildungspädagogische Arbeit
- Unterstützung bei der Selbstorganisation von Fußballanhänger:innen
- Gewaltprävention
 - Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen und Vereinen, um Aktionen und Maßnahmen gegen Gewalt zu entwickeln
 - Deeskalative Maßnahmen bei Risikospielen unter Einbindung der Fans
 - Aufklärung über Regeln und Richtlinien, sowie gesetzliche Bestimmungen bei Fußballspielen
 - Pädagogische Personen oder gruppenbezogene Angebote zur Gewaltprävention für Risikogruppen
- Angebote zur Suchtprävention
- Gender Mainstreaming
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kurzintervention und Betreuung
- Vertrauensvolle Netzwerkarbeit (vgl. ebd., S. 8f)

3.5. KOS - Koordinationsstelle Fanprojekte

Nach der Verabschiedung des NKSS 1993 war die Zusammenarbeit wichtiger Institutionen im Fußball erstmals geregelt. So erhielten die Fanprojekte eine Arbeitsgrundlage. Um diese in Zukunft abzusichern, wurde die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend (DSJ) eingerichtet. (vgl. Dembowski 2013, S. 15) Zu den Hauptaufgaben der KOS gehören Koordination, Begleitung und Einrichtung neuer Fanprojekte. Des Weiteren nimmt sie erforderliche Gutachten für den DFB und die DFL vor, welche bei der Erstbeantragung neuer Fanprojekte erforderlich sind. Sie ist ebenfalls verantwortlich für die Einhaltung des Qualitätssiegels der Fanprojekte nach dem NKSS. (vgl. Arbeitsgruppe Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2003, S. 10) Dabei werden strukturelle und inhaltliche Kriterien und Zielsetzungen unter Gesichtspunkten der Transparenz, regelmäßiger Evaluation der Tätigkeiten, Verbesserung struktureller Rahmenbedingungen, erhöhter Handlungsbereitschaft und einheitlicher, kontrollierbarer Standards überprüft (vgl. Gabriel 2021) Die KOS steht neben der Begleitung und Beratung von Fanprojekten ebenfalls den Institutionen des Fußballs, der Politik, Wissenschaft, Polizei und den Medien als vermittelnde Instanz professioneller pädagogischer Fanarbeit zur Seite. Als Aufgabenfelder der Fanprojekte werden im NKSS Beratung und Qualitätssicherung, Koordination und Vernetzung, Aus- und Fortbildung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit und die internationale Fanarbeit definiert. Die genannten Themenschwerpunkte können sich jedoch durch die kontinuierlichen Veränderungsprozesse des Arbeitsfeldes spezifisch verändern. (vgl. Gabriel 2020, S. 5; Anhang 7)

3.6. Arbeitsprinzipien von Fanprojekten

2020 wurden von der KOS sieben Auszüge aktuell überarbeiteter Prinzipien der fachlichen Fanprojektarbeit zusammengetragen:

I. Lebensweltorientierung

Fußball und Fankultur werden als prägende Teile der Lebenswelt junger Fans verstanden. Anhand ihrer Bedürfnisse und Interessen werden die Jugendlichen als Expert:innen ihrer eigenen Lebenswirklichkeit angesehen. Die lebensweltorientierte Teilnahme der Fanprojektmitarbeiter:innen findet an verschiedenen Szenetreffpunkten und den Spieltagen statt. Durch die Begegnung auf Augenhöhe ist es möglich, einen Einblick in die Normen- und Wertvorstellungen der Jugendlichen zu bekommen, sowie gruppenspezifische Prozesse zu verstehen und diese kritisch zu reflektieren.

II. Beziehungsarbeit

Über spezifische Angebote für junge Menschen und aufsuchende Arbeit soll eine belastbare und tragfähige Beziehung zu den Fans aufgebaut werden. Die wichtigsten Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Beziehungsbasis sind hierbei Empathie, Transparenz und Authentizität der Fanprojektmitarbeiter:innen.

III. Akzeptanz

Die Anerkennung der Wertvorstellungen innerhalb der Fanszene und die Wertschätzung, unabhängig von der Lebenssituation der einzelnen Fans, ist von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

IV. Freiwilligkeit

Es obliegt den Fans, ob oder mit welcher Intensität sie die Teilnahme der Fanprojekte an ihrer Lebenswelt zulassen. Die Angebote der Fanprojekte sind freiwillig und nicht verpflichtend.

V. Partizipation

Fanprojekte begleiten junge Fußballfans und ermutigen sie, ihre Bedarfe und Themen selbstständig zu bearbeiten. Handlungsleitend ist es dabei, junge Menschen an gesellschaftlichen- und politischen Aushandlungsprozessen zu beteiligen.

VI. Kritische Parteilichkeit

Mit kritischem Blick auf entsprechende Themenstellungen, Konflikt- und Standpunkte vertreten Fanprojekte die Fans gegenüber den Netzwerkpartner:innen.

VII. Diskursorientierung

Fanprojekte schaffen durch die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessensträger:innen eine Kommunikationsstruktur in alle Richtungen. (vgl. Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend 2020, S. 23)

4. Polizei / Repression

„Die Entspannung des Verhältnisses zwischen Ultras und Polizei ist ein zentraler Punkt zur Minimierung der Gewaltbereitschaft bei Fußballspielen“ (Kühl 2009, S. 56)

4.1. Kategorisierung von Fans

Wenn es um die Frage nach der Kategorisierung von Fans nach bestimmten Merkmalen geht, ist es vor allem die Einteilung von Heitmeyer und Peter aus dem Jahr 1988, welche bis heute ihre Gültigkeit hat. Die vorgenommene Einteilung orientiert sich an der Bedeutung, die Fußball in Bezug auf die Lebensweise einzelner Menschen einnimmt. Hierbei wurde genauer auf Prozesse sozialer Zugehörigkeit und Anerkennung, Identitätsbestrebungen, stilistische wie sozialräumliche oder körperliche Präsentationsmöglichkeiten und das Erfahren eines gruppenbezogenen Gemeinschaftslebens eingegangen. Anhand dieser Kriterien entstanden drei Arten von Fankategorien: (vgl. Sommers 2010, S. 36)

- **Der konsumierende Fan:** Für diesen Fan steht die sportliche Leistung im Vordergrund, der Fußball wird von ihm als beliebig und austauschbar gesehen. Im Stadion hält er sich, meist in Kleingruppen, auf den Sitzplätzen und Gegengraden auf.
- **Der fußballzentrierte Fan:** Treue zum Verein, ungeachtet der Sportlichen Leistung, zeichnet diese Art von Fan aus. Fußball stellt für ihn den Lebensmittelpunkt dar, in dem er sich präsentieren und soziale Anerkennung erhalten kann. Die Kurve oder der Fanblock wird vom ihm als eigenes Territorium betrachtet.
- **Der erlebnisorientierte Fan:** Beim Besuch von Fußballspielen geht es vor allem um soziale Anerkennung, die sportliche Bedeutung rutscht in den Hintergrund. Er sieht das Spiel als Spektakel an und ist im Stadion immer dort, wo „was los ist“. (vgl. Heitmeyer / Peter 1988, S. 30ff)

Trotz der Gültigkeit dieser Kriterien wird von der deutschen Polizei eine andere Einteilung von Fans vorgenommen und bundesweit angewendet. Die Einteilung von Fußballanhänger:innen in die Kategorien A, B und C wurde erstmals bei der Europameisterschaft 1988 durch den Einsatz einer Spezialistenrunde vorgenommen. Hierbei wurden Fans anhand ihres Gewaltpotentials unterschieden:

- **Kategorie A:** Unter dieser Kategorie versteht man friedliche, nicht gewaltbereite Fans. Mit über 90 Prozent bilden die Kategorie A Fans die größte aller drei Gruppen. Bis auf das hohe Verkehrsaufkommen stellt dieser Fan für die Sicherheitsbehörden keine Belastung dar.
- **Kategorie B:** Bei den Fans der Kategorie B handelt es sich um gewaltbereite oder zumindest gewaltgeneigte Fans. Hierbei sind die Fans zwar nicht auf der Suche nach Gewalt, neigen aber anlassbezogen dazu. Eine falsche Entscheidung des Unparteiischen, eine Provokation aus dem Gästeblock oder eine Niederlage der eigenen Mannschaft können in Zusammenhang mit Alkohol zu gewalttätigen Handlungen führen.
- **Kategorie C:** Hierbei handelt es sich um Fans, die auf der Suche nach Gewalt sind. Diese Kategorie macht zahlenmäßig den geringsten Anteil von Fans aus, weist aber dennoch das größte Problempotential auf. Der Hauptgrund des Stadionbesuchs dieser Fans besteht im Ausleben von Gewalt, das Spielgeschehen rutscht dabei in den Hintergrund. Vor allem geht es darum, sich körperlich mit den Fans der gegnerischen Mannschaft zu messen. Hooligans gelten als klassische Fans der Kategorie C. (vgl. Ziegler 2009, S. 75)

Im ZIS Jahresbericht Fußball 2019/2020 wurden seitens der deutschen Polizeibehörden 13.373 Personen aus der 1., 2. Bundesliga und der 3. Liga den Kategorien B und C zugeordnet. Dabei machte die Kategorie B mit 10380 einen deutlich höheren Anteil gegenüber der Kategorie C mit 2993 gemeldeten Fans aus. (vgl. Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze 2020, S. 11)

4.2. Ultras - Potentielle Gewalttäter:innen?

Im Zusammenhang mit Fußballspielen kommt es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Personengruppen. Dabei kann es ebenfalls dazu kommen, dass unbeteiligte Personen den Feindseligkeiten zum Opfer fallen. Doch konnte nach der Einführung der Kategorisierung von Fußballfans bis auf saisonale Schwankungen kein erheblicher Zuwachs potentieller Gewalttäter:innen festgestellt werden. Jedoch haben sich über die Jahre Gewalttäter:innen aus einer anderen Szene etabliert. (Piastowski 2009, S. 12) In den ZIS Berichten wird um die Jahrtausendwende über das häufigere Auftreten sogenannter Ultra-Gruppierungen im Kapitel „Störerlage“ aufmerksam gemacht. Diese hätten es sich zur Aufgabe gemacht, nach dem italienischen Vorbild eine südländische Atmosphäre mittels choreographischer Aktionen und dem Abbrennen von Pyrotechnik ins Stadion zu bringen. Die zwischen 16 und 23 Jahre alten Angehörigen der Gruppierungen werden von der Polizei zum Großteil in die Kategorie A, aufgrund anlassbezogener Verhaltensweisen teils in die Gruppe B und vereinzelt ebenfalls in die Gruppe C eingeordnet. Ebenso wird über einen zunehmenden Organisationsgrad der nahezu ausschließlich in Gruppen auftretenden Szene aufmerksam gemacht. (vgl. Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze 2000, S. 4) Polizei und Ordnungsdienste mussten beim Einschreiten, welches sich auf einzelne Anhänger:innen der Gruppe bezog, feststellen, dass es zu einer spontanen Solidarisierung innerhalb der Gruppe kam. Dieser bisher unbekanntes Gruppengemeinschaft führte nicht selten zur situationsbedingten Eskalation. Diese, der Polizei bisher nur von Demonstrationen bekannte Lage, führt zu neuen Herausforderungen. Neuland waren öffentlichkeitswirksame Aktionen, die sich gegen vermeintliche Willkür der Polizei wendeten, das Erschweren der Identifizierung von Täter:innen durch das Tragen einheitlicher Kleidung und die öffentliche Brandmarkung von Polizei und Vereinen über das Internet. (Piastowski 2009, S. 13f)

4.3. Präventive Maßnahmen

„Gewalttätige Mitglieder von Ultragruppierungen müssen mit den gleichen präventiv-polizeilichen Mitteln bekämpft werden wie Hooligans.“ (Kühl 2009, S. 50) Die präventiven Maßnahmen der Polizei im Umgang mit gewalttätigen Ultras wird in vier Stufen unterteilt. Die zuerst angewendete Maßnahme ist die Gefährderansprache. Diese hat den Hintergrund, Fans mit möglichem Gewaltpotential die Anonymität zu nehmen. Sie kann sowohl mündlich als auch in schriftlicher Form stattfinden. Die Ansprache kann als eine Art Aufforderung, sich nicht an künftigen Straftaten zu beteiligen, gesehen werden. Als zweite Maßnahme zieht die Polizei ein Aufenthaltsverbot in Betracht. Dieses muss jedoch unter der rechtlichen Voraussetzung einer Gefahrenprognose geschehen. Wenn davon ausgegangen wird, dass eine Person zukünftig an einem bestimmten Ort eine Straftat begehen wird, so kann ihr ein Aufenthaltsverbot von bis zu zehn Wochen für diesen Bereich verhängt werden. Die Erteilung von Meldeauflagen stellt die dritte präventiv-polizeiliche Maßnahme dar. Für die Maßnahme arbeitet die Polizei mit den zuständigen Ordnungsbehörden zusammen. Die von der Auflage betroffene Person muss sich während eines festgelegten Zeitraums bei einer bestimmten Ordnungsbehörde oder Polizeidienststelle einfinden. Dies geschieht mit dem Hintergrund, potentielle Gefährder:innen davon abzuhalten, während der Spielzeit in die Nähe des Stadions zu gelangen. Als vierte und letzte Maßnahme können potentielle Gewalttäter:innen in Gewahrsam genommen werden. Dies stellt jedoch einen Eingriff in das Grundrecht dar, weswegen an diese Maßnahme erhöhte Anforderungen gestellt werden. Eine Person kann demnach nur in Gewahrsam genommen werden, wenn das bevorstehende Ausüben einer Gewalttat als höchst wahrscheinlich eingestuft wird. Diese Annahme wird darauf gestützt, dass die betroffene Person in der Vergangenheit, beim Ausüben von Gewalttaten im Fußballkontext auffällig geworden ist. (vgl. Kühl 2009, S. 51f.)

4.4. Strafverfolgungsmaßnahmen

Die Zahl der von der Polizei registrierten Straftaten im Zusammenhang mit Fußballspielen bewegt sich auch in der Saison 2019/2020 auf einem hohen Niveau. So wurden insgesamt 3.694 Strafverfahren innerhalb der ersten beiden Bundesligen sowie der 3. Liga, inklusive dem DFB-Pokal, in die Wege geleitet. Davon wurden durch die einsatzleitenden Dienststellen der Polizei der Länder 3.139 Verfahren und 555 weitere Verfahren durch die Bundespolizei eingeleitet. (vgl. Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze 2020: S. 15) Innerhalb der Saison 1991/1992 wurden zum Vergleich nur 2.264 Strafverfahren durch die einsatzführenden Polizeibehörden festgehalten. Mehr als die Hälfte dieser Straftaten ist auf anlassbezogene Gewaltdelikte zurück zu führen. Die Polizeibehörden geben verschiedene anlasstypische Straftaten innerhalb der Stadien und im näheren Umfeld an. Dazu gehören gewalttätige Auseinandersetzungen verfeindeter Gruppen im Stadionumfeld, mutwillige Beschädigung der Stadioneinrichtung durch gewalttätige Gruppen, das gewaltsame Stürmen einzelner Bereiche des Stadions einschließlich der Zerstörung von Abgrenzungen zum gegnerischen Block, Widerstandshandlungen und Solidarisierung von Gruppen beim Einschreiten von Ordnungskräften und Polizei, Abfeuern von Leuchtraketen, Abbrennen von Pyrotechnik sowie der Beschuss oder Bewurf von Ordnungsinstanzen und Spieler:innen mit diversen Gegenständen. (Pia-stowski 2009, S. 13f) Weiterhin wurden 2019/2020 in den ersten drei Ligen, sowie dem DFB-Pokalspielen insgesamt 4.238 beschränkende, beziehungsweise freiheitsentziehende Maßnahmen durchgeführt. Dabei sind 3.287 Maßnahmen auf die Landespolizei und 951 Maßnahmen auf die Bundespolizei zurückzuführen. In der Spielzeit 2007/2008 wurde ein Höchstmaß mit 7.264 Maßnahmen durch die Bundes- und Landespolizei erreicht. Eine Vielzahl der Betroffenen gehörte der Altersgruppe zwischen 18 und 25 Jahren an. Jedoch ist seit 2006 ein stetiger Anstieg von Maßnahmen gegen 14 bis 17-Jährige zu verzeichnen. Grund dafür sind die jungen Angehörigen der Ultraszene, die zunehmend in Erscheinung treten. Das Verhältnis der Ingewahrsamnahmen hat sich im Laufe der Jahre

zugunsten beweissicherer Festnahmen gewandelt. In den 90ern wurden Ingewahrsamnahmen von den Fans als Triumph wahrgenommen, da es in den meisten Fällen zu keiner strafrechtlichen Verfolgung kam. So wurde das Verhalten der Störer, welches zur Festnahme führte, eher verstärkt als vermindert. Durch beweissichere Festnahmen versucht die Polizei, dieses Erfolgserlebnis nun zu verhindern. (Piastowski 2009, S. 13f)

4.5. Die „Datei Gewalttäter Sport“

Ein Großteil der Konzeptionen und Sanktionsmöglichkeiten gegenüber gewalttätigen Fußballfans wurde zur Bekämpfung von Hooligans entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem DFB verfolgt die Polizei dabei Strategien wie die Informationssammlung über potentiell gewaltbereite Fans in Verbindung mit verschiedenen Überwachungsstrategien, strikter Trennung und Überwachung der Fangruppen bei der An- und Abreise am Spieltag, kollektive präventive Maßnahmen gegenüber den Fangruppen und individuelle präventive Maßnahmen wie Reise- oder Stadionverbote. Besonders bei Risikospiele ist die Trennung verfeindeter Fangruppen für die Sicherheit der Besucher von großer Bedeutung. Die Durchsetzung dieser Maßnahmen obliegt Polizist:innen, die mit der Szene vertraut sind, diese szenekundigen Beamt:innen werden von den Ultras jedoch meist als „szenekundige Beamte“ bezeichnet. (vgl. Gabler 2013, S. 133) Zur Speicherung und Erfassung sportspezifischer, personenbezogener Daten hat die Polizei eine Verbunddatei angelegt. In der „Datei Gewalttäter Sport“ werden Informationen über Personen gesammelt, welche durch strafrechtliche Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Fußballspielen aufgefallen sind. Gründe für die Aufnahme in die Datei sind etwa die Ausübung körperlicher Gewalt, Raub- und Diebstahldelikte, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Volksverhetzung, Nötigung oder die Störung öffentlicher Betriebe. Wenn davon ausgegangen wird, dass bestimmte Personen zukünftig Straftaten im Kontext von Sportveranstaltungen begehen könnten, genügt für die Aufnahme in die Datei bereits eine Personalienfeststellung

oder ein Platzverweis seitens der Polizei. Doch nicht nur Vorfälle innerhalb des Stadions können zu einer Speicherung führen, auch Vorfälle bei der An- und Abreise sowie Treffpunkte außerhalb des Stadionumfeldes können dabei ausschlaggebend sein. (vgl. Tack 2021) Die Datensammlung potentiell gewalttätiger Fans in der Datei wurde nach ihrer Einführung 1994 von mehreren Gerichten als gesetzwidrig eingestuft. Kurz vor der WM 2010 wurde sie dennoch auf einer rechtlichen Grundlage anerkannt. Nach dieser Entscheidung wurde von Fangruppen, Fanprojekten und vor allem von Datenschützer:innen vermehrt öffentliche Kritik ausgeübt. Besonders kritisch beleuchtet wird hierbei die Datenübermittlung durch die Beamt:innen an Dritte, die Speicherung polizeilicher Präventivmaßnahmen in der Datei und die Aufnahme von Daten, ohne die betroffenen Personen darüber in Kenntnis zu setzen. (vgl. Gabler 2013, S. 134) Aufgrund der Erkenntnisse der Datei „Gewalttäter Sport“ werden bundesweit Maßnahmen wie Meldeauflagen, Reisebeschränkungen und Gefährderansprachen durchgeführt. (vgl. Piastowski 2010, S. 41) Gabler äußert sich ebenfalls kritisch zu den individuellen Präventionsmaßnahmen. Er bezeichnet die Einschränkungen der Reisefreiheit ohne die zweifelsfreie Belegbarkeit der Schuld als unverhältnismäßig und unvertretbar. Die stigmatisierenden Folgen von Gefährderansprachen, insbesondere am Arbeitsplatz, seien nicht akzeptabel. Erst wenn die Strafmaßnahmen gerichtlich entschieden wurden, sollten diese ergriffen werden. (vgl. Gabler 2013, S. 134) Für einen großen Aufschrei innerhalb der Szene sorgte die Aufnahme von zusätzlich 1.056 Fans in die Datei im Zeitraum März bis September 2020. Wegen der Corona-Pandemie fand ein Großteil der Spiele ohne Zuschauer:innen statt, dennoch wurde die „Datei Gewalttäter Sport“ in dieser Zeit erheblich erweitert. Auf eine Anfrage hin erklärte die Bundesregierung in einer 14-seitigen Ausführung, dass die Prüfung gewisser Sachverhalte eine entsprechende Zeit in Anspruch nähme. (vgl. Schenk 2021)

4.6. Stadionverbote

Gabler bezeichnet in seinem Buch „Die Ultras“ Stadionverbote als „Hausverbot für das Stadion“. (Gabler 2013, S. 146) Basierend auf dem Hausrecht liegt es im Ermessen der Inhaberin bzw. des Inhabers, zu entscheiden, wer das Stadion betreten darf. Dennoch darf diese Entscheidung nicht vollkommen willkürlich getroffen werden. Ein ausreichender Grund ist erforderlich. In den 80er Jahren wurden vor allem Hooligans, die durch gewalttätige Auseinandersetzungen auffielen, mit Stadionverboten belegt. (vgl. ebd 2013, S. 146) Zu dieser Zeit galten die Verbote aber nur für einzelne Stadien, doch mit der Einführung des NKSS 1993 wurden ebenfalls bundesweite Stadionverbote eingeführt. Dies führte zu einer kritischen Wortmeldung seitens der Fanprojekte, die den Stadionverboten von Anfang an eine negative Entwicklung prophezeiten. Während die Vereine die Sicherheitsverantwortung für alle Fans zu tragen haben, steht bei den Fanprojekten nicht der Ausschluss sondern die Integration als zentrale Handlungsmaxime im Vordergrund. Ihre Kritik wendete sich vor allem auf die intransparente Umsetzung, die Anonymität des Verfahrens, die nicht vorhandene Option des Widerspruchs und die mangelnde Kooperation mit den Vereinen. (vgl. Gabriel 2016, S. 13) Dem Jahresbericht des Frankfurter Fanprojekt e.V. 2006/2007 ist zu entnehmen, dass die Praxis der Stadionverbote dem integrativen Ansatz bei der Arbeit mit jugendlichen Fans im Wege steht. Das Verdrängen der Heranwachsenden aus dem Stadion bedeutet für sie zugleich den Verlust ihrer Bezugsgruppe, im schlimmsten Fall sogar den Verlust ihres sozialen Umfelds. Diese Lösung trägt nach Auffassung des Frankfurter Fanprojektes lediglich zu einer Umpfanzierung der Gewaltproblematik bei, jedoch nicht zu deren Lösung. Unter dem Motto „45 Minuten Boykott statt 5 Jahre ausgesperrt“ protestierten die Ultras Frankfurt gegen die willkürlichen Stadionverbote und somit für eine lebendige Fankurve. So blieben die Fans aus der Kurve am 11.11.2006 für die komplette erste Halbzeit außerhalb des Stadions. (vgl. Von Ploetz 2007, S. 38) Selbst wenn ein Ermittlungsverfahren gegen einen Fan gerichtlich eingestellt wird, gibt es für ihn nicht die Möglichkeit,

Rechtsmittel einzulegen, um seine Unschuld zu beweisen, das Stadionverbot bleibt also aufrechterhalten. Darüber hinaus ist das Verhängen von Stadionverboten ohne das Eröffnen eines Ermittlungsverfahrens möglich. Voraussetzung dafür ist, dass die beschuldigte Person eines der im NKSS festgehaltenen Delikte wie etwa Nötigung, Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch, Diebstahl oder die Befreiung eines Gefangenen begangen hat. Des Weiteren ist es eine Voraussetzung, dass die beschuldigte Person wegen der angeblich begangenen Tat einen schriftlichen Platzverweis erhalten hat oder in Gewahrsam genommen wurde. Aber auch das Mitführen von gefährlichen Gegenständen und Waffen sowie rassistische Äußerungen oder diskriminierendes Verhalten können als Anlass für ein Stadionverbot genutzt werden. Allerdings besteht kein Zwang, nach einem Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit einem Spiel, ein Verbot zu erlassen. (vgl. Gabler 2013, S. 148ff.) Doch lässt die Polizei dem:der Hausrechtsinhaber:in anlassbezogene Sachverhalte und die dazugehörigen Personendaten zukommen. (vgl. Piastowski 2010, S. 44) In den meisten Fällen folgen die Verantwortlichen dem Rat der Polizei und verhängen Stadionverbote für die beschuldigten Personen. (vgl. Gabler 2013, S. 148) So war es auch 2009 in Bayern der Fall. Nach einer Auseinandersetzung mit der Polizei wurde ein festgenommenes Mitglied der Fan-Gruppierung „Schickeria“ von etwa 30 Mitglieder:innen befreit, bei der Befreiung wurden drei Polizist:innen verletzt. Daraufhin wurden gegen 81 Personen der Fangruppierung Stadionverbote von bis zu drei Jahren verhängt. Ein betroffenes Mitglied klagte gegen diese Praxis und ging sogar vor den Bundesgerichtshof. (vgl. Schweidler 2010) Infolgedessen wurden am 30. Oktober 2009 bundesweit wirksame Stadionverbote als eine zulässige und geeignete Maßnahme des Veranstalters vom Bundesgerichtshof festgestellt. Im dazugehörigen Urteil hieß es: „Konkret geht es darum, potentielle Störer auszuschließen, die die Sicherheit und den reibungslosen Ablauf von Großveranstaltungen wie einem Liga-Fußballspiel gefährden können.“ (Pressestelle des Bundesgerichtshofs 2009) Doch geht es bei den Ultras nicht alleinig um den Besuch des Spiels, auch die Fahrten zu den Spielen und die Zusammengehörigkeit spielen für sie eine enorme Rolle. Die „Sta-

dionverbotler“ reisen dennoch mit zu den Auswärtsspielen, mit dem Unterscheid, dass sie die Spiele im Umfeld der Stadien in Bars und Kneipen verfolgen. Somit entsteht für die Polizei eine neue Problematik. Diese steht nun vor der Herausforderung, die Sanktion „Stadionverbot“ auch abseits des Spielgeschehens zu kontrollieren. So antwortet die Polizei teilweise mit Repressionen in Form von Platzverweisen oder Reiseverboten. In manchen Fällen werden Ultras für die Spielzeit in Gewahrsam genommen, was wiederum die Grundrechte der Fans im Namen der Prävention einschränkt. Es bestehen große Zweifel daran, ob eine Strafe, die einst zur Bekämpfung von Hooligans ins Leben gerufen wurde, auf die vergleichsweise friedliche Szene der Ultras angewendet werden sollte. (vgl. Gabler 2013, S. 156)

5. Spannungsfelder

"Aus den unterschiedlichen Schwerpunkten von Fanprojekten und Polizei bei der Erreichung des gemeinsamen Ziels entstehen Spannungsfelder zwischen der Forderung nach Selbstregulierung der Fans und der Erwartung auf konsequente Beachtung gesellschaftlicher Normen.“ (Piastowski 2010, S. 41)

5.1. Konflikte zwischen Fans und der Polizei

Das Verhältnis zwischen Fans, insbesondere das der Ultras und der Polizei, ist in Deutschland seit Jahrzehnten von Konflikten und Anspannung geprägt. Beide Parteien könnten wohlmöglich gut ohneeinander auskommen. Doch die Aufgabe der Polizei ist es, für die Sicherheit bei den Spielen zu sorgen. Die Fans wiederum wollen sich im Umfeld von Fußballspielen möglichst frei bewegen. Diese beiden Interessen sind nur schwer miteinander vereinbar, Konflikte sind somit an der Tagesordnung. Zwar sind die polizeilichen Maßnahmen nur auf einen geringen Teil der Fanszene ausgerichtet, doch werden die Maßnahmen oftmals von einem Großteil der Besucher:innen als einschränkend wahrgenommen. Bei Auswärtsfahrten kommt hinzu, dass die Fans mit unterschiedlichen Strategien und Polizeigesetzen in Berührung kommen. Denn Polizeiarbeit ist Ländersache, bei der Einsatzplanung haben die Beamt:innen einen gewissen Ermessensspielraum. Dies führt häufig zu Verhaltensunsicherheiten auf Seiten der Fans und somit zu angespannten Situationen. Zudem mangelt es oft an einem offenen Dialog zwischen den einzelnen Fans und der Polizei, die ihre Maßnahmen des Öfteren nicht nachvollziehbar erklärt. Statt einen Dialog zu halten, werden Regeln per Lautsprecher durchgeben, was im Gegensatz zum kommunikativen Ansatz der Polizei steht. Der sogenannte Wanderkessel, eine besonders aufgezwungene und enge Begleitung der Fans durch die Polizei, spielt bis heute eine Rolle bei Fußballspielen. Hierbei wäre eine räumliche Absicherung für die Fans eine durchaus an-

genehmere Lösung. Mit der Aufnahme in die „Datei Gewalttäter Sport“ oder der Anregung zu „bundesweiten Stadionverboten“ versucht die Polizei, einen Rückgang von Straftaten im Fußball zu erreichen, bisher blieben jedoch nennenswerte Erfolge aus. Zwar trägt die Polizei keine Schuld an der Gewaltbereitschaft einzelner Teile der Ultraszene, doch trägt sie durch überzogene Maßnahmen und Strafen zum Widerstand seitens der Szene bei. Das Hauptproblem stellt weiterhin das von Hass, Wut und Aggressionen geprägte Verhältnis von Ultras zur Polizei und teils auch anders herum dar. Zumindest für die Ultras bleibt das seit Jahren verankerte Feindbild Nummer Eins, die Polizei, bis heute bestehen. (vgl. Goll / Ranau 2012, S. 8ff)

5.2. Begegnungen der Akteure:innen

In der Sozialen Arbeit gibt es vermutlich kein Tätigkeitsfeld, bei dem sich Polizei und Sozialarbeiter:innen dermaßen häufig unter Spannungssituationen begegnen, wie bei Fußballspielen. Woche für Woche begleiten die Fanarbeiter:innen die Fans zu den Spielen ihrer Mannschaft, jedes zweite Spiel ist ein Auswärtsspiel. Diese Spiele sind oftmals verbunden mit Alkoholkonsum, stundenlangen Bus- oder Zugfahrten und Auseinandersetzungen. Zu genau diesen Anlässen, sei es am Bahnhof, bei der Zugbegleitung oder vor Ort im Stadion, treffen die Mitarbeiter:innen der Fanprojekte auf die szenekundigen Polizeibeamt:innen der Länderpolizei und die fan-kundigen Beamt:innen der Bundespolizei. (vgl. Piastowski 2010, S. 51) Dabei stehen sich die verschiedenen Organisations- und Tätigkeitskonzepte beider Parteien gegenüber. In der Rahmenkonzeption der jeweiligen Institution sind die Ziele, Aufgaben, Grundlagen und das methodische Vorgehen jeweils vorgeschrieben. (vgl. Klose / Steffan 2006, S. 241) Die Polizei ist hierbei an möglichst detaillierten Informationen über die Fanszenen interessiert, um die Lage vor dem Spiel besser beurteilen zu können, der Handlungsauftrag der Fanprojekte ist jedoch vielmehr auf die Belange und Betreuung der Fans ausgerichtet. (vgl. Piastowski 2010, S. 52)

Laut Klose und Steffan kann das Beziehungsverhältnis zwischen Fanarbeit und Polizei nicht als strukturiert und abgeklärt bezeichnet werden. Zwar agieren die beiden Parteien zur gleichen Zeit am gleichen Ort mit der gleichen Zielgruppe, doch arbeiten sie in vielen Fällen eher neben- statt miteinander. (vgl. Klose / Steffan 2006, S. 241) Doch an vereinzelt Orten ist die Zusammenarbeit der Fanarbeiter:innen und szenekundigen Polizist:innen durch eine langjährige und vertrauensvolle Basis, beruhend auf der Wertschätzung der jeweiligen Arbeitsaufträge, geprägt. So ist es möglich, eine bereits eskalierende Situation erfolgreich zu entschärfen. Ein nicht personenbezogener Austausch von Informationen im Vorfeld kann ebenfalls zur Vermeidung von Konflikten genutzt werden. (vgl. Gabriel 2010, S. 52) Die Vermittlung gewaltfreier Konfliktlösungen und toleranter Verhaltensweisen kann als ein zentrales Ziel der Fanprojekte gesehen werden. (vgl. ebd., S. 39) Besonders bei den Auswärtsfahrten kommt es nicht selten zu Konflikten zwischen den Fans, der Polizei, den Ordnungsdiensten oder anderen Fans. Wenn die Mitarbeiter:innen der Fanprojekte von den verschiedenen Akteur:innen als Vermittlungsinstanz anerkannt werden, können diese einen relevanten Beitrag zur Entschärfung von Konflikten leisten. Eine nachfolgende Aufbereitung mit den Konfliktbeteiligten kann zu einem reibungslosen Ablauf ähnlicher Situationen in der Zukunft beitragen. Grundsätzlich ist die Arbeit der Fanprojekte darauf ausgerichtet, potentielle Konfliktsituationen in Zusammenarbeit mit den Fans zu minimieren, ohne dabei ihre Freiräume einzuschränken. Dabei soll versucht werden, negative Verhaltensweisen zu thematisieren und somit die Persönlichkeitsentwicklung der einzelnen Fans zu unterstützen. (vgl. ebd., S. 65)

5.3. Konzept der Stadionallianzen

Pilz beschreibt, dass der Abbau verfestigter Feindbilder und das Öffnen von Kommunikationskanälen essentiell für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Fanprojekten und der Polizei seien. In Anbetracht der Vermitt-

lungsfunktion von Fanprojekten sei es im Interesse der Fans notwendig, die geleistete Zusammenarbeit mit der Polizei fortzusetzen. Um diesen Dialog aufrecht zu erhalten und gleichzeitig als eine Art „Anwalt für junge Menschen“ zu agieren, muss das Prinzip der Verschwiegenheit und Akzeptanz von den Fanprojekten als Leitfaden betrachtet werden. Jener sollte, vor dem Hintergrund der prinzipiellen Solidarität von Fanprojekten zu der Fanszene, ebenfalls von der Polizei für voll genommen werden. Im Umkehrschluss sollten die Handlungszwänge der Polizei von der Sozialen Arbeit akzeptiert werden. (vgl. Pilz 2010, S. 83) Um das Verhältnis zwischen Fanprojekten, Vereinen und der Polizei zu verbessern und ein genaueres Verständnis für die jeweilige Partei zu schaffen, wurde 2017 in Baden-Württemberg das Konzept der Stadionallianzen eingeführt. Das Ziel der Stadionallianzen ist die Weiterentwicklung und Intensivierung der Zusammenarbeit von Vereinen, Fanprojekten, städtischen- und Sicherheitsbehörden, bei der Durchführung und Organisation von Fußballspielen. Gemeinsame Risikoprognosen, verbindliche Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen und eine darauf angepasste Polizeipräsenz stellen die Grundlage der Stadionallianzen dar. Dadurch sollen die Sicherheit in den Stadien verbessert und Konfliktsituationen vorgebeugt werden. Um diese Ziel zu erreichen, wird auf eine intensivierete spieltagbezogene Zusammenarbeit von Fanprojekten, Vereinen und der Polizei gesetzt. Die kooperativ beschlossenen Entscheidungen an den Spieltagen sollen gemeinsam nach außen getragen werden. Dabei wird gleichzeitig ein Verständnis für die grundlegend abgegrenzten Verantwortungsbereiche der Verantwortlichen generiert. Aufgrund dessen kann an allen Standorten des Konzepts ein gestärktes Vertrauen der Beteiligten sowie eine verbesserte Zusammenarbeit festgestellt werden. In der Saison nach der Einführung konnte die Einsatzzeit der Polizei Baden-Württemberg innerhalb der ersten zwei Bundesligen und der 3. Liga, um 25.000 Stunden reduziert werden. In der Folgesaison 2018/2019 wurden 4.500 weitere Stunden eingespart. Hinzukommend konnte im genannten Zeitraum ein Rückgang von verletzten Personen und Strafanzeigen verzeichnet werden. (vgl. DFL Deutsche Fußball Liga GmbH 2021) Bereits in der Saison 2017/2018 wur-

de ein Rückgang verletzter Personen um 13 Prozent, bei den Strafanzeigen sogar um 18 Prozent, erreicht. Bisher wird dieses Modell jedoch nur in Baden-Württemberg angewandt. Doch auch in Bayern gibt es bereits Gespräche bezüglich des neuen Konzepts. So hat sich Bayerns Innenminister Joachim Herrmann mit Vertreter:innen der Fanprojekte zusammengesetzt um sich über das Thema Stadionallianzen zu unterhalten. (vgl. Pfadenhauer 2021)

6. Fazit / Ausblick

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Fragestellung, ob es mittels Fanprojekten möglich ist, die Konflikte zwischen der Polizei und den Fans, insbesondere den Ultras, abzubauen. Für die Beantwortung dieser und weiterer Fragestellungen wurden anhand einer Literaturrecherche sowohl Ultras, Fanprojekte als auch die Polizei mit ihren repressiven Maßnahmen und die daraus resultierenden Spannungsfelder genauer betrachtet. Hervorgehend aus der differenzierten Auseinandersetzung mit den einzelnen Parteien konnten die nachfolgenden Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen evaluiert werden:

Auf der Suche nach dem Ursprung für das konfliktbehaftete Verhältnis zwischen Ultras und der Polizei hat sich gezeigt, dass dieser auf die italienische Szene zurückzuführen ist. Infolge der studentischen Proteste Ende der 1960er bildeten sich in die ersten Ultragruppen in Norditalien. Seitens der Politik und den Ordnungsinstanzen gab es kein sichtliches Interesse zur Auseinandersetzung mit der neu etablierten Fanszene. Die Antwort auf das immer häufigere Auftreten der Ultras zeigte sich in der Unterdrückung der Szene durch mehr Polizeipräsenz, was die Konflikte zunehmend förderte und zu folgenschweren Ausschreitungen führte. In Deutschland hat sich die Ultraszene innerhalb der letzten 30 Jahre zu einer festen Instanz in einem Großteil der Stadien entwickelt. Obgleich die Ultras nur einen Bruchteil der Stadionbesucher:innen ausmachen, prägen sie die Stimmung in den Zuschauerrängen nachhaltig. Für die jungen Anhänger:innen der Szene stellen die bedingungslose Unterstützung der eigenen Mannschaft mithilfe von Choreografien, Gesängen und Bengalischen Feuern, aber auch der familiäre Gruppenzusammenhalt einen bedeutenden Teil ihrer Lebenswelt dar. Neben den überwiegend positiven Faktoren, welche die Ultraszene sowohl für die Stimmung in den Stadien als auch für die Entwicklung der jungen Fankultur mit sich bringt, kann insbesondere die Gewalt als negative Erscheinung aufgeführt werden. Körperliche Ausein-

andersetzung im Fußballkontext sind keineswegs eine neue Erscheinung, sie wurden weder durch die Ultras eingeführt, noch sind sie ein zentrales Merkmal der Szene. Vielmehr können sie als Antwort auf die fortlaufenden Repressionen, Verbote, Aussperrungen sowie die von den Ultras empfundene Provokation durch die Polizei interpretiert werden. Insbesondere die Polizei hat sich, wie auch in Italien, als Feindbild Nummer Eins bei den deutschen Ultras verankert. Ihr wird von der Ultraszene neben überzogenen Repression eine willkürliches Verhalten vorgeworfen. Regelmäßig kommt es zu spannungsgeladenen Situationen und körperlichen Auseinandersetzungen. Mit dem Auftreten der Ultraszene, welche nur zu einem Bruchteil als gewaltsuchend eingeordnet wird, haben sich für die Polizei bisher unbekannte Verhaltensmuster gezeigt. Spontane Solidarisierungen ganzer Gruppen kannten die Ordnungshüter:innen bisher nur von Demonstrationen. Um Ausschreitungen und Gewaltphänomenen entgegenzuwirken, greift die Polizei sowohl auf präventive als auch auf repressive Maßnahmen zurück. Allerdings wurde ein Großteil dieser Maßnahmen einst zur Verbannung gewaltbereiter Hooligans aus den Stadien entwickelt und findet nun Anwendung auf die vielfältigen Verhaltensmuster der Ultras. Für diese stellt etwa ein langjähriges bundesweites Stadionverbot eine erhebliche Einschränkung ihrer Freiheit dar, hält sie jedoch nicht von der gemeinsamen Anreise am Spieltag ab. Um die diversen Belange von Fußballfans zu vertreten und Verhaltensweisen wie Extremismus oder Gewalt zu thematisieren wurden ab den frühen 1980ern die ersten Fanprojekte ins Leben gerufen. Mittlerweile finden sich diese in fast jeder deutschen Großstadt wieder. Dabei orientieren sich die Fanprojekte an der Lebenswelt der Fans und vertreten den Standpunkt, dass dem Gewaltphänomen im Fußball nicht allein mit Repressionen entgegengewirkt werden kann. Ihr Ansatz beruht auf der Stärkung einer kreativen Fankultur mittels differenzierter Bildungs- und Kulturangebote. Auf der einen Seite stehen sie in Kontakt mit den Vereinen sowie der Polizei und sind für die Interessenvermittlung der Fans an diese verantwortlich. Auf der anderen Seite agieren sie als Vermittler für die Polizei und Vereine am Spieltag, was sie selbst zu einem Teil des Spannungsfeldes macht. Beim

Vertreten der jeweiligen Standpunkte ist allerdings nicht außer Acht zu lassen, dass die Fanprojekte vordergründig mit der Fanszene zusammenarbeiten und nicht als verlängerter Arm des Gesetzes agieren. Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass die Polizei Aufgabe hat, die Sicherheit im Stadion und in der Umgebung an den Spieltagen zu gewährleisten. Für die Ultras hingegen steht die freie Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeit im Vordergrund. Um diese Interessen in Einklang zu bringen, agieren die Fanprojekte als zentrale Vermittlungsinstanz. Für einen erfolgreichen Ablauf am Spieltag bedarf es einem weitreichenden Informationsaustausch, basierend auf Anerkennung und Wertschätzung der Aufgabenbereiche des jeweils anderen. Am Beispiel des Konzepts der Stadionallianzen wird deutlich, dass es durch eine Kommunikation auf Augenhöhe mithilfe der Fanprojekte möglich ist, die Konflikte zwischen den Ultras und der Polizei abzubauen. Es ist zu berücksichtigen, dass sich die noch junge Ultraszene in einem fortwährenden Wandel befindet und das Feindbild Polizei wohlmöglich nie vollständig aufgebrochen werden kann. Dank der Fanarbeit wird den Ultras die Eventualität geboten sich kritisch zu äußern und ihre Belange gegenüber der Polizei sachlich kundzutun. Um die Kooperation mit Fußballfans auch zukünftig zu verbessern, sollten keinerlei Zweifel an der Notwendigkeit von Fanprojekten bestehen. Zur Förderung des pädagogischen Ansatzes bedarf es der permanenten Sicherstellung einer ausreichend dimensionierten finanziellen Unterstützung. Weiterführend ist es zu empfehlen, das Konzept der Stadionallianzen als einheitliches Programm in sämtlichen Bundesländern einzuführen. Auf diesem Wege wäre ein kontinuierlicher Dialog zwischen Fanprojekten, Polizei, Fans und den Behörden sichergestellt. Mithilfe verbindlicher regelmäßiger Zusammenkünfte zum Informationsaustausch sowie der Vor- und Nachbesprechung von Fußballspielen könnten Konzepte und Strategien für zukünftige Spiele entwickelt werden. Des Weiteren ist zu erwarten, dass ein kontinuierlicher Austausch untereinander zu einem verbesserten Verständnis hinsichtlich der Belange einzelner Akteur:innen führen und somit Verhaltenssicherheiten schaffen könnte. So könnte die Polizei Risiken besser abwägen und eine hohe Sicherheit trotz reduzierter Einsatzstun-

den gewährleisten. Durch weitere Zusammenarbeit der Parteien mit den Fanprojekten wäre es vorstellbar, dass Ultras nicht mehr als Schläger:innen und Unruhestifter:innen stigmatisiert werden, sondern eventuell als vielfältige und kritische „Romantiker in einer Welt, die viel von ihrer Ursprünglichkeit verloren hat“. (Spagnolo 2020, S. 21)

Literaturverzeichnis

Monografien

|Arbeitsgruppe Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2003|

Arbeitsgruppe Nationales Konzept Sport und Sicherheit (2003): Ergebnisbericht. In: Deutsche Sportjugend (dsj) im Deutschen Sportbund e.V. (Hrsg.): Nationales Konzept Sport und Sicherheit. 1. aktualisierter Nachdruck. Frankfurt am Main, 2003. Offenbach: Lui-medien.

|Brizzi 2017|

Brizzi, Enrico (2017): Vorwort. In: Spagnolo, Pierluigi (Hrsg.): Stadionrebel-
len. Eine Geschichte der Italienischen Ultrabewegung. Leipzig: Erlebnis
Fussball, S. 17-18.

|Claus 2017|

Claus, Robert (2017): Hooligans. Eine Welt zwischen Fußball, Gewalt und
Politik. Göttingen: Die Werkstatt.

|Dembowski 2013|

Dembowski, Gert (2013): 20 Jahre Nationales Konzept Sport und Sicher-
heit, 20 Jahre KOS. In: Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen
Sportjugend (Hrsg.): Fanarbeit 2.0. Zukünftige Herausforderungen für die
pädagogische Arbeit mit Fußballfans. Frankfurt am Main: KOS, Koordina-
tionsstelle Fan-Projekte bei der Dsj, S. 15-25.

|Gabriel 2010|

Gabriel, Michael (2010): Fußballfans sind keine Verbrecher!?. Das schwie-
rige Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten. In: Möller, Kurt (Hrsg.):
Dasselbe in Grün. Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei
und Sozialer Arbeit. München: Juventa, S. 47-55.

[Gabler 2013]

Gabler, Jonas (2013): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. 5. Auflage, Köln: PapyRossa.

[Gabriel 2016]

Gabriel, Michael (2016): 20 Jahre KOS. In: Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend (Hrsg.): Beratung, Dialog, Vernetzung. Frankfurt am Main: KOS, Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Dsj.

[Gabriel 2020]

Gabriel, Michael (2020): Fanprojekte 2020. In: Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend (Hrsg.): Die Soziale Arbeit mit Fußballfans in Deutschland. Frankfurt am Main: KOS, Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Dsj.

[Goll / Ranau 2012]

Goll, Volker; Ranau, Joachim (2012): „Auf Augenhöhe...?“. Gesprächsgrundlagen und Handlungsstrategien zur Gestaltung des Dialogs zwischen Fanprojekten und Polizei. Frankfurt am Main: KOS, Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Dsj.

[Klose / Steffan 2006]

Klose, Andreas; Werner, Steffan (2006): Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext der Fanbetreuung. In: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.): Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. 1. Auflage. Band 114. Bonn: Hofmann, S. 239-319.

[Kühl 2009]

Kühl, Olav (2009): Die Ultras und die Gewalt - der gefährliche Weg des deutschen Fußballs. In: Kuratorium der Deutschen Hochschule der Polizei (Hrsg.): Schriftenreihe der Deutschen Hochschule der Polizei. Sport und Gewalt. Dresden: SDV - Die Medien AG, S. 39-58.

[Piastowski 2009]

Piastowski, Andreas (2009): Fußball und Gewalt - eine Situationsbeschreibung. In: Kuratorium der Deutschen Hochschule der Polizei (Hrsg.): Schriftenreihe der Deutschen Hochschule der Polizei. Sport und Gewalt. Dresden: SDV - Die Medien AG, S. 59-162.

[Piastowski 2010]

Piastowski, Andreas (2010): Polizei und Fanprojekte. Dialog und Kooperation im Spannungsfeld. In: Möller, Kurt (Hrsg.): Dasselbe in Grün. Aktuelle Perspektiven auf das Verhältnis von Polizei und Sozialer Arbeit. München: Juventa, S. 38-46.

[Pilz 1982]

Pilz Gunter A.; u.a. (1982): Gutachten Sport und Gewalt. In: Pilz, Gunter A. u.a. (Hrsg.): Berichte der Projektgruppe „Sport und Gewalt“ des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Schorndorf: K. Hofmann, S. 9-22.

[Pilz / Wölki 2006]

Pilz, Gunter A.; Wölki, Franciska (2006): Ultraszene in Deutschland. In: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.): Wandlungen des Zuschauer- verhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. 1. Auflage. Band 114. Bonn: Hofmann, S. 63-238.

[Pilz 2010]

Pilz, Gunter A. (2010): Fanarbeit und Fanprojekte. In: Becker, Jörg (Hrsg.): 60 Jahre Deutsche Sportjugend. Statements zur Entwicklung in den Jahren 2000 bis 2010 / Dsj, Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.. Frankfurt am Main: Dsj, S. 80-89.

[Sommerer 2010]

Sommerer, Marcus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart: Ibidem.

|Spagnolo 2017|

Spagnolo, Pierluigi (2017): Stadionrebelln. Eine Geschichte der Italienischen Ultrabewegung. Leipzig: Erlebnis Fussball.

|Utz / Benke 1997|

Utz, Richard; Benke, Michael (1997): Pools, Kutten, Novizen und Veteranen. In: SpoKK (Hrsg.): Kursbruch Jugend Kultur. Mannheim, S. 102-115.

|Ziegler 2009|

Ziegler, Jörg (2009): Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen - sind italienische Verhältnisse auch in Deutschland denkbar? In: Kuratorium der Deutschen Hochschule der Polizei (Hrsg.): Schriftenreihe der Deutschen Hochschule der Polizei. Sport und Gewalt. Dresden: SDV - Die Medien AG, S. 59-162.

Zeitschrift

|Tesar / Leonhardsberger 2004|

Tesar, Thomas; Leonhardsberger, Horst (2004): „Erst wenn das letzte Feuer erloschen ist...“. Rückblick auf fast vier Jahrzehnte Ultras. In: Bal-lesterer Fußballmagazin, Heft 14, September 2004, S. 10-14.

Online Zeitschrift

|Blecher 2013|

Blecher, Carsten (2013): Zwischen allen Stühlen. Soziale Arbeit mit Fußballfans. In: SIEGEN:SOZIAL - Analysen, Berichte, Kontroversen (Sl:SO), S. 20-25. URL: https://dspace.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/1227/1/Blecher_Zwischen_allen_Stuehlen.pdf [Zugriff: 29.07.2021].

|Thesing / Harry 2005|

Thesing, Maik; Leif, Harry (2005): 2004/05. Fans sauer, Stadien voll. In: Stadionwelt, 06/2005. URL: https://www.faszination-fankurve.de/download/umfragen/download.php?name=swm11_38-49_titel_teil2.pdf. [Zugriff: 25.07.2021].

|Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze 2000|

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (2000): Jahresbericht Fußball / Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste Nordrhein Westfalen. Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze Fußball Saison 1999/2000. URL: https://lzpd.polizei.nrw/sites/default/files/2016-12/99-00_Jahresbericht.pdf [Zugriff: 30.07.2021].

|Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze 2020|

Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze (2020): Jahresbericht Fußball / Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste Nordrhein Westfalen. Zentrale Informationsstelle Sporteinsätze Fußball Saison 2019/2020. 12.10.2020. URL: <https://lzpd.polizei.nrw/sites/default/files/2020-11/ZIS%20Jahresbericht%202019-2020.pdf> [Zugriff: 30.07.2021].

Online

|DFL Deutsche Fußball Liga GmbH 2021|

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH (2021): Fragen und Antworten zu Stadionallianzen. URL: <https://www.dfl.de/de/aktuelles/fragen-und-antworten-zu-stadionallianzen/> [Zugriff: 06.08.2021].

|Gabriel 2021|

Gabriel, Michael (2021): Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend. Qualitätssiegel für Fanprojekte. URL: <https://www.kos-fanprojekte.de/index.php?id=qualitaetssiegel> [Zugriff: 19.06.2021].

|Nationales Konzept Sport und Sicherheit 2012|

Nationales Konzept Sport und Sicherheit (2012): Nationales Konzept Sport und Sicherheit. Fortschreibung 2012. 28.10.2011. URL: https://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/NKSS/nkss_konzept2012.pdf [Zugriff: 19.06.2021].

|Pfadenhauer 2021|

Pfadenhauer, Katharina (2021): Stadionallianzen. Waffenruhe für Bayerns Fankurven. 07.07.2021. URL: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/waffenruhe-fuer-bayerns-fankurven-die-stadionallianzen.ScQ6mV2> [Zugriff: 10.07.2021].

|Pilz 2007|

Pilz, Gunter A. (2007): Feindbild Polizei. Warum Fußballfans gewalttätig werden – und wie man ihnen begegnen kann. 11.03.2007. URL: <https://www.tagesspiegel.de/sport/feindbild-polizei/821206.html> [Zugriff: 25.07.2021].

|Pressestelle des Bundesgerichtshofs 2009|

Pressestelle des Bundesgerichtshofs (2009): Bundesgerichtshof bestätigt bundesweites Stadionverbot. 30.10.2009. URL: <https://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=en&Datum=2009-10&nr=49709&linked=pm&Blank=1> [Zugriff: 26.07.2021].

|Schenk 2021|

Schenk, Niklas (2021): Trotz Geisterspielen: Warum wurden mehr als 1.000 neue "Gewalttäter Sport" registriert?. 19.02.2021. URL: <https://www.sportschau.de/fussball/datei-gewalttaeter-sport-neueintragungen-100.html> [Zugriff: 16.07.2021].

|Schweidler 2010|

Schweidler, Manfred (2010): Fan-Gruppierung "Schickeria" wehrt sich gegen Stadionverbot durch DFB. 16.12.2020. URL: <https://www.mainpost.de/neuesarchiv/fan-gruppierung-schickeria-wehrt-sich-gegen-stadionverbot-durch-dfb-art-6576237> [Zugriff: 15.07.2021].

|Tack 2021|

Tack, Jochen (2021): Datei Gewalttäter Sport. Diese Datei versetzt die Polizei bundesweit in die Lage, zielgerichtet polizeiliche Maßnahmen zu treffen und dabei zwischen Störern und Nichtstörern zu unterscheiden. URL: <https://lzpd.polizei.nrw/artikel/datei-gewalttaeter-sport> [Zugriff: 25.07.2021].

|Tippmann 2021|

Tippmann, Kai (2021): Der Polizist und der Tod. 09.04.2021. URL: <https://ballesterer.at/2021/04/08/der-polizist-und-der-tod/> [Zugriff: 15.07.2021].

|Ultras-Frankfurt 2021|

Ultras-Frankfurt (2021): Für immer einer von uns. URL: <https://ultras-frankfurt.de> [Zugriff: 03.07.2021].

|Von Ploetz 2007|

Von Ploetz, Stephan (2007): Frankfurter Fanprojekt e.V. Jahresbericht Saison 2006/2007. URL: http://www.fanprojekt-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/media/downloads/jahresberichte/jahresbericht_0607.pdf. [Zugriff: 21.07.2021].

Anhang

|Franzke 2019|

Franzke, Julian (2019): Riesige Blockfahne der Ultras Frankfurt im Halbfinale. URL: https://www.faszination-fankurve.de/index.php?head=Riesige-Blockfahne-der-Ultras-Frankfurt-im-Halbfinale&folder=sites&site=news_-detail&news_id=20219 [Zugriff: 01.08.2021].

|Imago Images 2018|

Imago Images (2018): Ermittlungen im Fanblock. URL: <https://11freunde.de/artikel/ermittlungen-im-fanblock/544759> [Zugriff: 01.08.2021].

|Koordinationsstelle Fanprojekte 2021|

Koordinationsstelle Fanprojekte (2021): Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend. KOS-Flyer. URL: https://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/materialien/Selbstdarstellung/KOS-flyer-201106-screen.pdf [Zugriff: 01.08.2021].

|Prautzsch 2019|

Prautzsch, Alexander (2019): Fußball. Bilder rund um das 103. Leipziger Derby zwischen BSG Chemie und 1. FC Lok. URL: <https://www.sportbuzzer.de/galerie/fussball-bilder-rund-um-das-103-leipziger-derby-zwischen-bsg-chemie-und-1-fc-lok/?type=if> [Zugriff: 01.08.2021].

|Papini 2015|

Papini, Matteo (2015): Ciao Fossa dei Leoni. URL: <http://www.altravita.com/ciao-fossa-dei-leoni.php> [Zugriff: 01.08.2021].

|Ultras-Chemie 2019|

Ultras-Chemie (2019): Flutlicht für Leutzsch. SG Eintracht Frankfurt – BSG Chemie. URL: <http://diablos-leutzsch.net/flutlicht-fur-leutzsch-eintracht-frankfurt/> [Zugriff: 01.08.2021].

|Ultras-Frankfurt 2019|

Ultras-Frankfurt (2019): Saison 2018/2019. URL: <https://ultras-frankfurt.de/#/bilder/1819> [Zugriff: 01.08.2021].

Anhangsverzeichnis

Anhang 1:

A.C.A.B BannerXIV

Anhang 2:

Fossa dei LeoniXIV

Anhang 3:

Bengalische Feuer im Stadion.....XV

Anhang 4:

Polizei begleitet Ultras zum StadionXV

Anhang 5:

Banner/ChoreografieXVI

Anhang 6:

Ultras und Polizei im Stadion.....XVI

Anhang 7:

KOS FlyerXVII

Anhang



Ahg. 1: A.C.A.B Banner (Prautzsch 2019)



Ahg. 2: Fossa dei Leoni (Papini 2015)



Ahg. 3: Bengalische Feuer im Stadion (Ultras-Chemie 2019)



Ahg. 4: Polizei begleitet Ultras zum Stadion (Ultras-Frankfurt 2019)



Ahg. 5: Banner/Choreografie (Franzke 2019)



Ahg. 6: Ultras und Polizei im Stadion (Imago Images 2018)

Fanprojekte – langfristige und nachhaltige Arbeit

Sozialpädagogisch orientierte Fanarbeit basiert auf der Erkenntnis, dass gewalttätigem Verhalten jugendlicher Fußballfans nicht allein mit repressiven Maßnahmen begegnet werden kann. Die Arbeit der Fanprojekte orientiert sich an der Lebenswelt der Fans, sprich: Sie findet u. a. im Stadion, auf Auswärtsfahrten, in Fantreffs und bei Fanturnieren statt.



Um Gewaltbereitschaft und extremistische Einstellungen abzubauen, stärken die Fanprojekte die kreative Fankultur und bieten alternative Freizeit- und Bildungsangebote für jugendliche Fans an. Gerade dafür ist die Vernetzung der Fanprojekte mit pädagogischen Einrichtungen und anderen Akteuren außerhalb des Fußballs von großer Bedeutung.

In den vergangenen Jahren haben die Fanprojekte in Deutschland durch zahlreiche Aktivitäten im Bereich Antidiskriminierung und Gewaltprävention und die Ausrichtung von Turnieren, Veranstaltungen und internationalen Austauschprogrammen nachweislich Erfolge erzielt.

Kordinationsstelle Fanprojekte

Nationales Konzept Sport und Sicherheit

Das 1993 verabschiedete Nationale Konzept Sport und Sicherheit (NKSS) bildet die Grundlage für die Arbeit der Fanprojekte. Beteiligt an der NKSS-Arbeitsgruppe, die die Richtlinien und Standards für die Fanarbeit festlegte, waren Vertreter der Innen-, Sport- und Jugendministerkonferenzen, des heutigen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, des DFB, des Deutschen Städtetages und des Deutschen Sportbundes (heute: DOSB).

Mit der Einführung des NKSS wurde das vormals unübersichtliche Feld der Fanbetreuung geordnet. Es besteht aus zwei Säulen: die Fanbetreuung der Vereine (geregelt in § 29 der DFB-Richtlinien zur Durchführung von Bundesligaspielen) und die Fanbetreuung durch die sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte nach den gesetzlichen Regelungen der Jugendhilfe. Zur Unterstützung und Koordinierung der Fanprojekte vor Ort wurde 1993 die KOS eingerichtet.

Träger:



Die Förderung erfolgt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Deutschen Fußball-Bund.



Juli 2011



Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 6700-357
Fax: (069) 67 730000
www.kos-fanprojekte.de
E-Mail: kos.fanprojekte@dsj.de

Die KOS

Die Kordinationsstelle Fanprojekte (KOS) wurde 1993 eingerichtet, um die sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte inhaltlich zu begleiten, zu koordinieren und bei der Einrichtung weiterer Projekte mitzuwirken. Grundlage der Arbeit ist das Nationale Konzept Sport und Sicherheit (NKSS), das den inhaltlichen und organisatorischen Rahmen der Jugendsozialarbeit im Fußballbereich absteckt. Derzeit werden an 46 Standorten in Deutschland 51 Fanszenen betreut.

Neben der Beratung und Begleitung der Fanprojekte in Deutschland steht die KOS den Fußball-Institutionen, der Politik, der Polizei und den Medien in Sachen professioneller pädagogischer Fanarbeit als beratende und informierende Instanz zur Verfügung. Die KOS wird zu zwei Dritteln vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und zu einem Drittel vom Deutschen Fußball-Bund finanziert. Sie ist bei der Deutschen Sportjugend (dsj) in Frankfurt am Main angesiedelt und mit vier Referent/innen und einer Verwaltungsfachkraft besetzt.

Fanarbeit im Fußball – national und international

Mit der langjährigen erfolgreichen Tätigkeit der Fanprojekte in Deutschland hat der präventive Ansatz der sozialpädagogischen Arbeit mit Fußballfans zunehmend mehr Anerkennung erfahren. Neben der Koordination und Optimierung der nationalen Fanarbeit ist die KOS seit vielen Jahren auch international aktiv und organisiert im Verbund mit dem Netzwerk Football Supporters Europe (FSE) Fanbetreuungsmaßnahmen bei Fußball-Großveranstaltungen. Die größte Herausforderung auf diesem Feld war die Konzeption und Umsetzung des Fan- und Besucherbetreuungsprogramms zur WM 2006 in Deutschland.

Die Aufgabengebiete der KOS



Beratung und Qualitätssicherung

- Beratung von Institutionen, Behörden und Initiativen bei Aufbau und Absicherung von Fanprojekten
- Intervention und Vermittlungsarbeit bei Konflikten rund um den Fußball
- Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien von u.a. UEFA, EU, Euro-parat, Bundesländern und Bundesregierung
- Stärkung sozialpädagogischer Fanarbeit durch Vergabe des Qualitätssiegels „Fanprojekt nach dem NKSS“



Koordination und Vernetzung

- Koordination des Informationsaustausches zwischen den Fanprojekten und Kooperation mit nationalen und internationalen Fanorganisationen
- Expertise für den Deutschen Fußball-Bund (DFB) und die Deutsche Fußball-Liga (DFL)
- Beratung von politischen Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene
- Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte



Aus- und Fortbildung

- Konferenzen und Workshops für die Fanprojektmitarbeiter/innen
- Arbeitsstagen für Multiplikator/innen aus Jugend-, Fan- und Vereinsarbeit
- Ausrichtung von und Teilnahme an bundes- und europaweiten Tagungen



Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit

- Herausgabe eigener Publikationen und Broschüren
- Dokumentationsstelle für Fanarbeit, Fanforschung usw.
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



www.kos-fanprojekte.de

Ahg. 7: KOS Flyer (Kordinationsstelle Fanprojekte 2021)

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die hier vorgelegte Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht als Prüfungsleistung eingereicht und ist noch nicht veröffentlicht. Alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht. Andere als die angegebenen und kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel habe ich nicht genutzt.

Ich bin mir bewusst, dass ein Verstoß gegen diese Versicherung prüfungsrechtliche Folgen haben wird.

Ort, Datum:

Unterschrift: